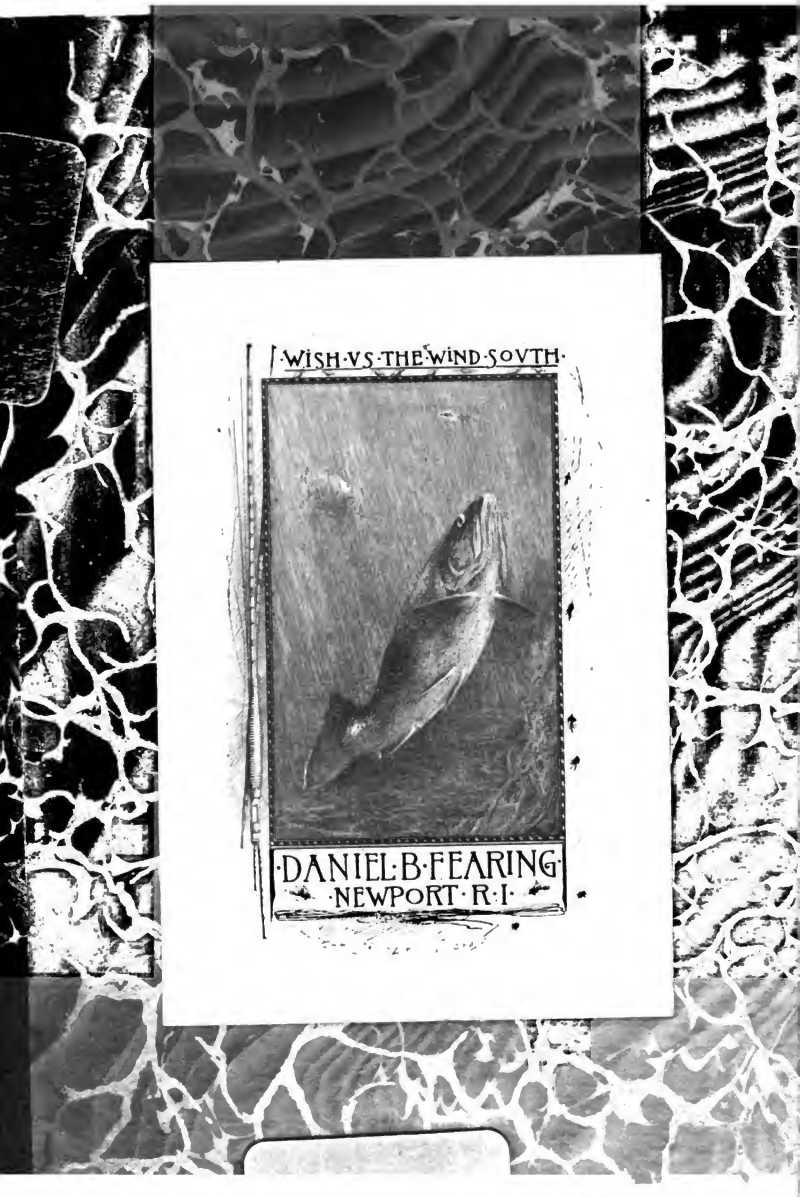
F
1128
2

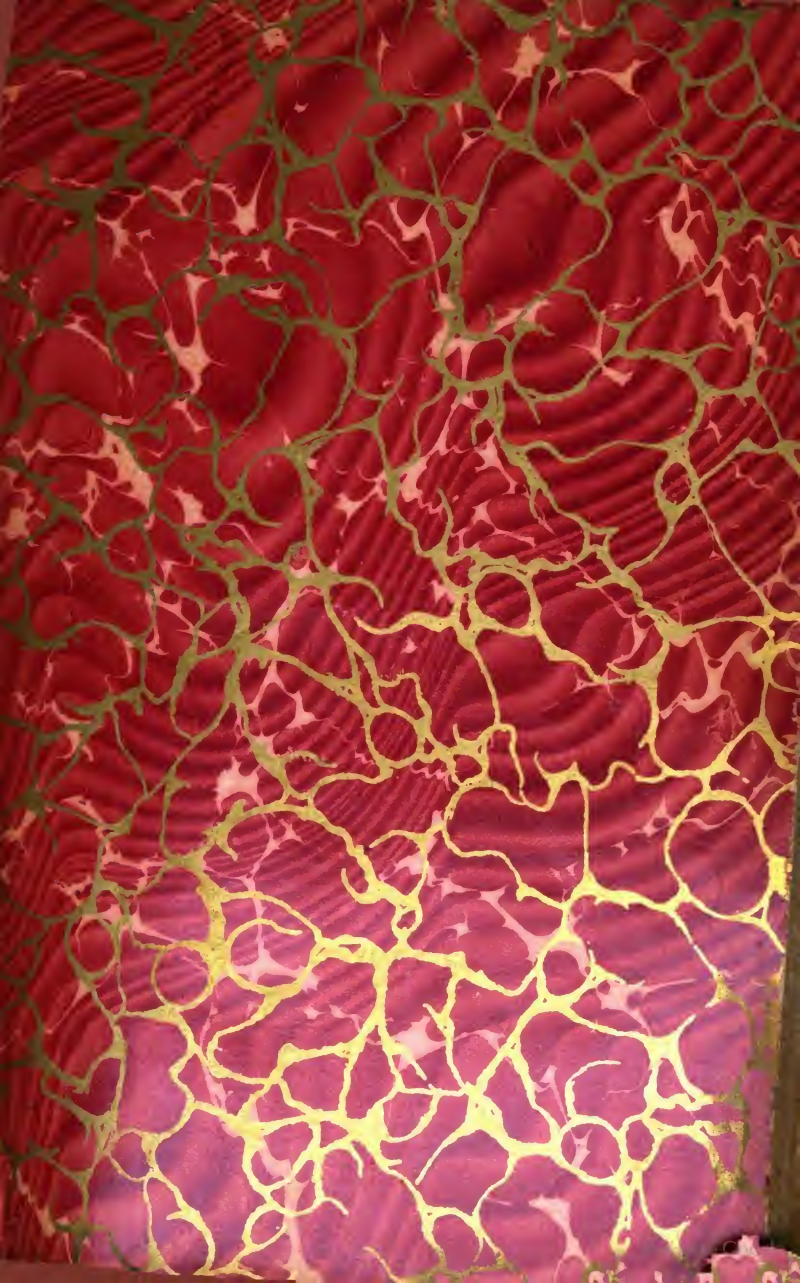
HD WIDENER

HW ASZ2 Y

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

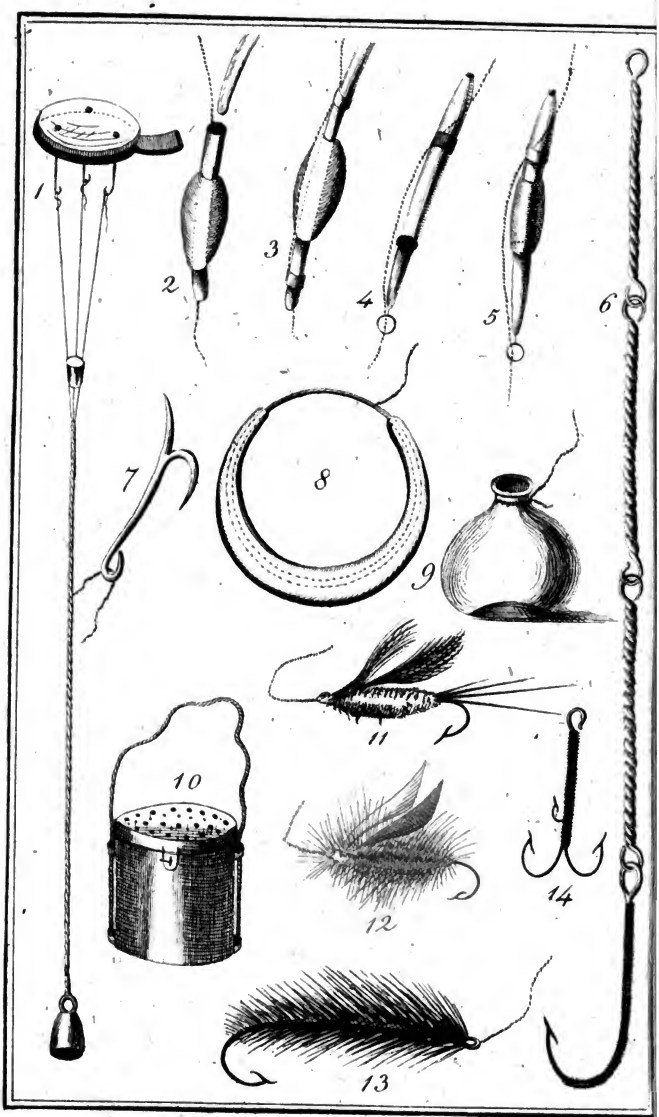
neue deutsche Angelfischer.

Von

J. F. Fischer.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Der neue deutsche Angelfischer.

Anweisung
zur
Fischerey mit der Angel
in Flüssen und Landseen.

Für Liebhaber, Oekonomen und Fischwasser-Besitzer.

Von
V. F. Fischer,
Großherzoglich Badenscher General-Forstsecretär.

Wien,
bey Carl Schaumburg und Comp.
1813.

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF
DANIEL B. FEARING
30 JUNE 1915

F1128.2

Rura mihi, et rigui placeant in vallibus amnes ;
Flumina amem, silvasque inglorius.—

VIRGIL.

Digitized by Google

Nachricht an das Publicum.

Im Jahr 1794 kam in unserm Verlage heraus: „der deutsche Angelfischer von Oliver," der bey seinem Erscheinen eine so günstige Aufnahme fand, daß die Auflage bald vergriffen wurde. Die häufigen Nachfragen nach diesem Buche würden uns schon längst bestimmt haben, eine neue Auflage zu veranstalten, wenn es uns möglich geworden wäre einen Bearbeiter zu finden, der mit Sachkenntniß sich dieser Arbeit unterzogen hätte.

Es war uns daher sehr erwünscht als Herr Forstsecretär Fischer, uns den Verlag vorliegenden Werkchens anboth, das nicht als eine neue Auflage von Oliver deutschen Angelfischer

sondern als ein ganz neues Werk zu betrachten ist. Wir dürfen mit Gewißheit darauf rechnen, daß nicht nur dadurch jener Angelsischer von Oliver ersetzt, sondern auch alles erschöpft ist, was über diesen Gegenstand gesagt werden kann.

Wien im Juny 1812.

Carl Schaumburg und Comp.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung . . . . . Seite 1

Erster Abschnitt.

Von dem Angelgeräthe.

Erstes Kapitel. Von der Wurfangel und ihrer Zurichtung 7
I. Der Angelhaken 8
II. Die Angelschnur 11
III. Der Schwimmer oder die Flöße . . . 18
IV. Die Angelruthe 22
V. Die Vorfächer 24
A. der Schwimmangel . . . 25
B. der Hechtangel 27

Zweytes Kapitel. Von den Instrumenten zur Losmachung der Angel, wenn sie sich im Wasser anhängt 35
I. Der Haken 35
II. Der Ring 36

Drittes Kapitel. Von den Behältern für die Köder 38

Viertes Kapitel. Von andern zur Angelfischerey nöthigen Geräthschaften . . 41

Zweyter Abschnitt.

Von den Ködern und Beitzen.

Erstes Kapitel. Von dem Köder für die Raubfische an die Hechtangel 44

Digitized by Google

Zweytes Kapitel. Von den Ködern an die Schnappangel . . . . Seite 50

Drittes Kapitel. Von den Ködern an die Schwimmangel 55

Dritter Abschnitt.

Von der Angelfischerey insbesondere.

Erstes Kapitel. Von der Zeit zur Angelfischerey 69

A. Jahreszeit 69

B. Tagszeit 71

Zweytes Kapitel. Von der Witterung . . 73

Drittes Kapitel. Von dem Locale . . . 75

Viertes Kapitel. Von der Wassertiefe . . 78

Fünftes Kapitel. Von dem Stand des Wassers und seiner weitern Beschaffenheit . 80

Sechstes Kapitel. Von dem Fischfang selbst und dem nöthigen Verhalten hierbey . 82

I. Mit der Schwimmangel 83

II. Mit der Hechtangel 88

III. Mit der Schnappangel 92

IV. Mit der Grundangel 96

Anhang.

Von der Setz- oder Legangel 100

I. Die gemeine Setzangel 101

II. Die Rollangel 103

III. Die Pfahlangel 105

IV. Die Setzleine oder Aalschnur . . 105

Digitized by Google

Einleitung.

Die Fischerey mit der Angel gewährt dem Städter in der Nähe fischreicher Flüsse und Seen manches Vergnügen, und dient dem Geschäftsmanne, welcher seine meiste Zeit am Arbeitstische zubringen muß, der nicht etwa Jagdliebhaber ist, und durch Befriedigung seiner Liebhaberey sich die nöthige Bewegung verschaffen kann, zur Zerstreuung und Erhaltung seiner Gesundheit, indem er bey Ausübung der Angelfischerey zu einer mäßigen der Gesundheit zuträglichen Bewegung gelangt.

Jenen Personen, welche ihre tägliche Beschäftigung in die Nähe fischreicher Gewässer führt, z. B. dem Forstmann und Jäger, kann dieselbe in ihren Ausruhestunden gleichfalls zu einiger Erhohlung dienen, und zugleich zu dem Angenehmen das Nützliche für die Küche gefallen; — und dem Dürftigen kann sie endlich zu einiger Unterstützung gereichen, da die Fischerey im Allgemeinen in den Flüssen gewöhnlich Jedermann frey steht, oder wo die Fischereygerechtigkeit sich auch in dem Eigenthum

einer physisch- oder moralischen Person befindet. Die Angelfischerey insbesondere jedem Liebhaber gern zugestanden wird.

Diese Art Fischerey ist nicht jene langweilige Beschäftigung und nicht jener fade Zeitvertreib, wofür sie von vielen gehalten wird. Sie erfordert nicht mehr Geduld und Aufmerksamkeit, aber bey weitem weniger Ungezwungenheit im Benehmen, als manche Art der Jagdausübung, worüber ich competent urtheilen kann, da ich mit beyden meine Erhohlungsstunden ausfülle, die Jagd seit meiner frühesten Jugend leidenschaftlich getrieben habe, und später meinen Amtsgeschäften als ausübender Forstmann beygesellt sah.

Es läßt sich über dieß mit dieser Beschäftigung eine leichte Lectüre verbinden, welche nicht viele Aufmerksamkeit fordert, und das Auge zu weit von der Angel abzieht, oder es können hierbey mit dem Reißbley Beobachtungen, Ideen und Resultate des Nachdenkens aufgezeichnet werden, zu welchen man eine ungestörte Muse hat, und so vielen Stoff in der freyen schönen Natur findet. Der Bedrängte und Kummervolle lernt hier seine Sorgen, seinen Kummer und seine Noth vergessen, der von bösen Menschen und den Zeitereignissen Gequälte gegen diese unempfindlich zu werden, der Unglückliche

Digitized by Google

resignirt zu seyn und der Frohgesinnte sich Gottes schöner Schöpfung zu freuen.

Der wißbegierige Liebhaber kann nur wenige Anleitung zu der Angelfischerey erhalten; der ältere Kunsteingeweihte bewahrt, wie ich vielfältig bemerkte, entweder seine Erfahrungen als Kunstgeheimnisse, und theilt sie in einem gewissen Handwerksneide dem minder geübten Liebhaber nicht mit, oder er ist selbst oft bey seiner ziemlichen Fertigkeit nicht durchgängig mit gut zugerichteten feinen Werkzeugen versehen, auf welche vieles ankömmt, hat wohl auch manche gute Manipulationen nicht in seiner Gewalt.

Aus älteren und neueren Schriften erhält man keinen gedrängten befriedigenden Unterricht, denn jene enthalten bey sehr wenig Brauch- und Anwendbarem eine Menge Aberglauben und Unsinn, und die neueren Schriftsteller haben aus den ältern Schriften z. B. aus Hochberg adelichem Land- und Feldleben, aus dem Zeitvertreibe, aus Wagners wohlerfahrnen Fischer, aus Zinkes ökonomischen Lexikon, Krünitzens Encyclopedie, aus dem englischen älteren Werke von Walton u. a. m. das wenige Gute nur ausgeschrieben, übrigens aber wenig Neues gesagt.

Duhamels von Schoeber in das Deutsche

übersetzte Werk, von der gesammten Fischerey ist ungemein weitschweifig und kostspielig. Jokisches und Niemanns Handbücher der Fischerey enthalten, da sie auf einem kleinen Raume die ganze Fischerey und mit unter auch die Naturgeschichte abhandeln, eine zu beschränkte Darstellung der Angelfischerey und ins besondere keine genügende Angabe über die Herstellung der nöthigen guten Instrumente, nebenbey auch einige Irrthümer. Der in Wien 1794 bey Stahl erschienene deutsche Angelfischer hat sich mit der 1774 zu Hamburg in Kortes Buchhandlung herausgekommenen Fischjagd für einzelne Liebhaber, welches die besten Abhandlungen über diesen Gegenstand sind, nun gänzlich vergriffen.

Der Fischfang ohne Netz oder gründliche Anleitung zur Angelfischerey, welcher in dem vorigen Jahre zu Leipzig bey Carl Enobloch erschienen ist, — ist ein sehr unvollständiger Auszug aus der letzteren und Duhamels Schrift, durch welchen sich der Verfasser durchaus nicht als ein practischer Sachkenner legitimirt hat. Dem Liebhaber ist daher die Bekanntmachung meiner Erfahrungen und Beobachtungen, die ich in Gesellschaft anderer geübten Angelfischer an verschiedenen Flüssen und Bächen des südlichen Deutschlandes, hauptsächlich

am Rheine und seinen Altwässern *) zu machen Gelegenheit hatte, vielleicht nicht unwillkommen, und vielleicht kann auch der vollkommene Angelfischer hieraus noch manches Neue und Nützliche für sich schöpfen.

Ich beschränke mich aber in dieser Abhandlung hauptsächlich auf die Fischerey mit der Wurf- Klitsch- oder wachenden Angel, werde bloß in dem Anhange von der Setz- oder Legangel sprechen, und nun in drey Abschnitten

1) von dem Angelgeräthe,

2) von den Ködern und Beitzen, und

3) von der Angelfischerey oder von dem Fischfange selbst handeln. Ich werde mich bemühen so genaue Darstellungen zu liefern, als es die Gegenstände zulassen, und hoffe dem Leser deutlich zu werden, gebe aber hierbey zu bedenken, daß sich viele Gegenstände nicht genau beschreiben lassen, und daß um einen klaren Begriff von ihnen zu erhalten, practisches Anschauen gehört, welches vorzüglich von

*) Diese Altwässer sind Busen des Rheines, welche oft einige 100 bis 1000 Morgen Fläche in sich fassen, mit unter sehr tief sind, bey niederm Wasserstand des Rheines keinen Zusammenfluß mit ihm haben, sohin stille stehen, und eine Menge Fische enthalten. Sie können in so weit als Landseen betrachtet werden.

Digitized by Google

Verfertigung des Angelgeräthes gilt. Ich habe mir besonders vorgesetzt, umständlich und populär sprechend zu seyn, habe mich hierbey auf die besondere Naturgeschichte der Fische nicht eingelassen; sondern setze naturgeschichtliche Kenntnisse voraus, um diese Bogen nicht auszudehnen, und glaube nunmehr den Gesichtspunct angegeben zu haben, von welchem aus diese Schrift betrachtet werden dürfte; ich kann daher zur Ausführung schreiten.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Von dem Angelgeräthe oder den zur Angelfischerey nöthigen Werkzeugen.

Die nöthigsten Werkzeuge zur Angelfischerey sind: 1) die Angel mit der Angelschnur und Ruthe. 2) Instrumente zur Losmachung der Angel, wenn sie, wie es oft geschieht, im Wasser sich festhängt, 3) Behälter für die Köder. 4) Sackförmige Netze zum Aufbewahren und Transportiren der gefangenen Fische.

Es versteht sich von selbst, daß man noch mit anderen gewöhnlichen Werkzeugen und Utensilien als Messer, Bindfaden, Zwirn u. s. w. versehen seyn muß, auch ist es in vielen Fällen gut, wenn man einen Handhammer von der kleinsten Art bey der Hand haben kann.

Erstes Kapitel.

Von der Wurfangel und ihrer Zurichtung.

Die Wurfangel, das zusammengesetzte Instrument, mit welchem man angelt, besteht 1) aus einem einfachen Angelhaken. 2) Aus der Angelschnur, (Angelleine). 3) Aus dem einge-

Digitized by Google

schobenen Schwimmer — der Flöße, 4) aus der Angelruthe; (jedoch wird auch eine Art Wurfangeln ohne Ruthe und Schwimmer gebraucht, und in der Folge beschrieben werden) und 5) aus dem Vorfach.

I. Der Angelhaken.

Die besten Angelhaken sind die englischen. Sie sind hauptsächlich an ihrer successive zulaufenden äußerst scharfen Spitze, an ihrem gleichfalls scharfen Wiederhaken, an ihrer Feinheit, besonders an dem gehörigen Grad Härte, vermöge welcher sie nicht leicht springen, sich aber auch nicht biegen, an ihrer aller Orts gleichen Zurundung und ferner daran kenntlich, daß sie, wenn man die Spitze gegen sich kehrt, auf die rechte Seite, mehr als die gewöhnlichen ausgebogen sind, und unten einen spitzig eyrunden Bogen machen. Sie besitzen, wenn ich mich des Gleichnisses bedienen darf, jene Vorzüge von der gewöhnlichen Angabe, als die englischen Nähnadeln vor unsern deutschen, denn sie dringen auf einen mäßigen Ruck durch die dichten Kopfknorpel größerer Fische, und halten sie fest. Bey ihnen ist über dieß die besondere Güte mit Wohlfeilheit gepaart, denn man kaufte bisher von den kleineren Sorten zwey bis drey Stücke um einen

Kreuzer, und von den größeren das Stück um ein bis drey Kreuzer.

In Solnigen und andern deutschen Fabrikstädten werden diese englischen Angeln seit einiger Zeit nachgemacht. Erlangt man solche, die den gehörigen Grad Härte haben, so kommen sie ihren Originalien gleich, und thun die nähmlichen Dienste*). Der Größe nach habe ich bisher fünf Sorten von Angelhaken angewendet.

Die größte Sorte hat die Dicke des Silberzuges oder der G Seite auf der Violine; die Spitze steht fünf Pariser-Linien von dem hinteren Angeldrahte oder dem Angelstiele ab, und diese Art Angeln wird hauptsächlich zum Fange größerer Raubfische, nähmlich der Hechte und Lachse oder Salmen von 6, 10, 15 bis 30 und mehr Pfunde gebraucht.

Die zweyte Gattung ist von der Dicke des D auf der Violine; die Weite der Spitze vom Hinterdrahte beträgt vier Pariser-Linien, und diese Angeln werden auf kleinere Raubfische angewendet. Wo in-

*) Bey dem dermahligen Verbothe der englischen Fabrikate werden wir uns mit den deutschen Angeln noch lange behelfen müssen, und es wäre daher zu wünschen, daß die Fabrikanten ihnen eine größere Vollkommenheit besonders hinsichtlich des Härtegrades zu geben trachten möchten.

Digitized by Google

dessen auch größere Fische vermuthet werden, ist es räthlich sich der ersten Sorte zu bedienen, weil sie auch von kleinern Raubfischen angenommen werden. Stufenweise von der Dicke der Quintseite auf der Geige bis zu jener einer ganz feinen Nähnadel, und von der Weite von drey bis zu ein und einer halben Pariser-Linie, nehmen die drey übrigen Sorten ab, und diese werden hauptsächlich auf das ganze Karpfen- Börs- Forellen- und auch die übrigen Fischgeschlechter der Flüsse angewendet, ins besondere wird die geringste Sorte zum Fange jener kleinen Fischchen gebraucht, welche zum Köder oder zu der Lockspeise bey dem Raubfischfange dienen.

Die Engländer, welche vertrauter mit dem nassen Elemente eine größere Liebhaberey zur Angelfischerey, und mithin größere Fertigkeit in derselben als wir Deutsche haben, und sehr auf ganz feines Angelgeräthe halten, pflegen zwar auch für den Fang größerer Fische sich der zwey geringsten Sorten von Angeln zu bedienen, und der Fang beginnt gewöhnlich mit gutem Glücke, allein man hat oft den Verdruß, daß die Fische mit Zurücklassung des Angelhakens wieder abfallen; denn die ganz kleinen Haken können selten weit ein- oder ganz durchdringen, sondern fassen meistens bloß das Oberhäutchen im Munde des Fisches, welches bey

Digitized by Google

seinem Sträuben dann ausschlitzet. Ich empfehle daher bey dem vorhabenden Fange größerer Fische als von 1/4 oder 1/2 Pfund Schwere sich der kleinsten Angelsorte nicht zu bedienen *).

Der weiteren Zusammensetzung und dem Gebrauche nach gibt es vier Arten von Wurfangeln:

1) die gewöhnliche Schwimmangel
2) die Hechtangel (Angel zum Raubfischfange);
3) die Schnapp- und
4) die Grundangel.

Ehe ich jedoch diese Zusammensetzung und dem näheren Unterschied angebe, will ich von anderen Bestandtheilen des Instrumentes, welche einige Arten gemein haben, reden, und ich komme daher der Ordnung nach zur

II. Angelschnur, (Angelleine).

Die Angelschnüre werden, so weit selbe in das Wasser hängen oder auf demselben aufliegen,

---

*) Die Angelhaken sind ihrer Größe nach, wie beynahe alle Fabrikate durch Nummern verschieden, aber nicht alle Fabriken führen gleiche Nummern, und nicht alle Kaufleute, vielweniger Laien in der Waarenkunde kennen diese; ich habe es daher für räthlich gehalten, die Größe durch die vorliegende Beschreibung näher zu bezeichnen.

Digitized by Google

(oder wenn man will auch gänzlich) aus weißen Roßhaaren, nähmlich von den längeren aus den Pferdschweifen ausgezogenen Haaren stückweise gedreht oder geflochten und sodann zusammen geknüpft. Schwarze Haare taugen nicht, weil die Fische die schwarze Angelschnur leicht erblicken und hierdurch verscheucht werden. Auch sind die Haare von Stuten nicht zu brauchen, weil sie vom Urine mürbe sind, und leicht brechen. Einige Angelfischer z. B. der geübte Verfasser der in der Einleitung berührten Fischjagd, verwerfen die weißen Haare aus dem Grunde, weil sie im Wasser silberartig schimmern sollen, welches die Fische scheuen, und sie rathen deßhalb sehr zum Gebrauche der rothbraunen Haare; ich habe mich aber durch mehrjährige Erfahrung überzeugt, daß die weißen Haare die vortrefflichsten Dienste thun.

Das Drehen geschieht mittelst eines Instruments wie die Knopfmacher und Posamentirer zum Drehen der kleinen Kordeln oder Schnüre besitzen. Es sind zwey runde Bretchen, von höchstens drey Zoll Durchmesser, welche horizontal auf einander liegen, durch welche drey oder mehrere Häkchen von Metalldraht so durchgesteckt werden, daß sie zwischen den Bretchen eine gleiche Biegung erhalten, und diese sohin auf einander gedreht oder gerieben

werden können. An die Häkchen werden sodann eine gleiche Zahl Roßhaare geknüpft, unten zusammen gebunden, mit einem angehängten Pfundgewicht angezogen. Zwischen die drey Roßhaarfäden wird ein mit drey Riemen versehener Korkstöpsel gebracht, welcher das geschwinde Zusammenlaufen hindert. Alsdann wird von einer Person gedreht, und der Korkstöpsel successive von einer andern Person aufgeschoben, so wie einige Zoll der Schnur immer fertig sind. Das Ganze ist unter Figur 1, abgebildet. 1

Wer die Gelegenheit nicht hat, seine Angelschnüre auf diese Weise zu drehen, oder wem es zu weitläufig ist, kann sie entweder von einem Seiler verfertigen lassen, oder sie zusammen flechten. Ich will hierzu die Stärke nach Anzahl der Haare genauer angeben, weil ich bemerkte, daß die Angaben von Schriftstellern und practischen Angelfischern unrichtig sind, und bald eine zu dicke, bald eine zu dünne Schnur verlangt wird.

Zu einer Angelschnur auf größere Fische werden zu jenem Theil, welcher näher an dem Angelhaken kömmt und dünner als der entferntere seyn darf, 21 bis 24 probirte Roßhaare, und zu den entfernteren Theilen successive zunehmend 27, 30 bis 36 solche Haare genommen. Diese Schnüre werden ausschließ-

Digitized by Google

lich für die Hechtangeln verfertigt, und brechen bey dem Fange eines 20 bis 30 pfündigen Hechtes nicht.

Zu einer Schnur auf kleinere Fische für das Karpfen- Forellen- Börsgeschlecht u. s. w. nimmt man nur 12 und von Fach zu Fach aufsteigend 15, 18 bis 21 dieser Haare; und endlich für die kleinen Köderfischchen 4, 6 bis 9 Haare.

Das Zusammensetzen der einzelnen Stücke dieser Roßhaarschnüre, welche man Fächer nennt, geschieht durch doppelt geschlungene oder so genannte Weber- auch Fischerknoten, weil einfache Knoten wegen Steifheit der Roßhaare immer wieder auffahren. Jene Knoten werden auf folgende Weise gemacht: die Ende der beyden Schnüre, welche zusammengestoßen werden sollen, werden einige Zoll lang so parallel über einander gelegt, daß sie nicht in ein gemeinschaftliches Ende auslaufen, sondern neben einander den beyden Schnüren entlang fortziehen. Es wird sodann ein einfacher Knoten geschlungen, aber noch nicht zugezogen. Hierauf ein Ende (gleichviel welches) mit dem daneben fortlaufenden Stück Schnur noch einmahl durchgeschoben und jetzt erst fest zugezogen, und es werden sodann die über und unter dem Knoten hervorstechenden Enden abgeschnitten. Dieser Knoten läßt sich nicht

Digitized by Google

ohne die größte Mühe wieder aufmachen, und es kann eine Angelschnur aus vielen einzelnen Stücken, (Fächern) auf diese Weise zusammengestoßen werden, ohne daß je das Aufgehen oder Brechen eines Knotens zu befürchten ist.

Wer diese doppelte Knoten nicht nach dieser Beschreibung verfertigen kann, mag einfache Knoten machen, und sie mit Nähseide einbinden oder umwickeln, wodurch sie auch haltbar werden.

Gewöhnlich werden die Angelschnüre nicht gänzlich aus Pferdehaaren verfertigt, sondern nur jener 4 bis 5 Ellen lange Theil, welcher in das Wasser hängt und zunächst auf demselben aufliegt, wie beyläufig erwähnt wurde. Zu dem übrigen 3 bis 4 Klafter langen Theil nimmt man Schnüre von Hanf, Flachs oder grüner Seide, welche letztere sich aber im Wasser sehr dreht. Einige Liebhaber nehmen indessen die grünen seidenen Schnüre oder Kordeln ohne die beschriebene Roßhaarschnur darum gern, weil bey ihnen die Unbequemlichkeit des Zusammensetzens und der vielen Knoten hinwegfällt, und sie zum Gebrauch einer besonderen Gattung von Grundangeln, die unten angegeben wird, sehr zweckmäßig sind.

Die besten sind übrigens jene sechs- bis neundrähtigen Hanfschnüre, welche von den Seilern für die

Zimmerleute zum Ablöten des zu behauenden oder schneidenden Holzes, oder für kleinere Hausuhren zum Anhängen der Gewichte verfertigt werden, welche letztere, die etwas dicker sind, an die größere Roßhaarschnur gehören.

In Ermangelung solcher Schnüre können sie aus zwey dickeren Bindfäden geflochten, gedreht oder aus vier dünneren geklöppelt werden. Die dickesten können die Stärke einer geringen Schreibfeder, und die dünneren jene einer Rabenfeder haben *).

Wo beyde Schnüre, nähmlich jene von Hanf und jene vom Pferdehaar zusammengesetzt werden, oder auch wo sie sich endigen, werden Schleifen von 1 1/2 bis 2 Zoll Länge gleichfalls mit Weberknoten angebracht, wodurch sie dann zusammengeschleift werden.

In die Endschleife der Roßhaarschnur wird der Angelhaken mit seinem Vorfach und Schleife und an das Ende der Hanf- oder Leinenschnur die Angelruthe befestigt. Die ganze Schnur an der Schwimm- (Schnapp-) und Hechtangel, welche an eine Ruthe

---

*) Einige Angelfischer tränken diese Schnüre zu mehrerer Haltbarkeit in Oehl, Theer oder Wachs, welches jedoch nicht nöthig ist, und ich nie befolgt habe.

Digitized by Google

befestigt wird, kann 5 bis 6 Klafter (toise) und jene für die Grundangel, welche ohne Ruthe gebraucht wird, kann 12 bis 18 Klafter lang seyn.

Das Ende der Hanfschnur wird in der Mitte der Angelruthe angeschlungen, bis an die Spitze derselben schlangenförmig hingewunden, und dort selbst so befestigt, daß gerade so viel von der ganzen Schnur noch herunter hängt, als die Angelruthe lang ist. Das Befestigen in der Mitte der Ruthe und das Umwinden, ist darum nöthig, damit, wenn etwa ein großer Fisch angebissen hat und gefangen ist, und die Ruthe allenfalls bricht, derselbe nicht entgehen kann, wie auch weil diese Befestigungsart von besserer Haltbarkeit ist. — Die gleiche Länge der Schnur mit der Ruthe dient hauptsächlich dazu, daß man das ganze Werkzeug desto leichter regieren kann. Mehrere Fälle, wo mir angehauene Fische entgingen, die wegen übermäßiger Länge oder Kürze der Angelschnur nicht an das Land gezogen werden konnten, haben mich behuthsam gemacht, und veranlassen mich die Beobachtung dieser Befestigungsart mit dem Bemerken zu empfehlen, daß die herabhängende Angelschnur noch eher ein oder einige Schuhe länger als kürzer wie die Ruthe seyn kann. Der gewählten Ordnung nach muß die Zurichtung und das Anmachen

Digitized by Google

III. Des Schwimmers — der Flösse, welcher in die Angelschnur der Schwimm- Hecht- und Schnappangel eingestreift wird, beschrieben werden.

Derselbe verrichtet bey der Angelfischerey zwey wichtige Dienste; er hält die Angelschnur auf der Oberfläche des Wassers, den Angelhaken mit dem daran befindlichen Köder in der gehörigen Tiefe, und zeigt hauptsächlich an, wenn ein Fisch angebissen hat.

Diese Schwimmer oder Flössen können auf verschiedene Art eingerichtet werden, und ihre Größe richtet sich gewöhnlich nach der Schwere des an dem Angelhaken befindlichen Köders und nach der Größe und Gattung der Fische, welche man zu fangen intendirt, zu den größeren Angeln, mit welchen hauptsächlich Raubfische gefangen, und an die ein Köder von 1/8 bis 1/4 Pfund Schwere kömmt, nimmt man einen größeren Korkstöpsel von beynahe 1 1/2 Zoll Diameter, und durchbohrt ihn seiner Länge nach so, daß die Spuhle einer dicken Schreibfeder durchgeschoben werden kann.

Nach Einschiebung der Federspuhle wird der Korkstöpsel länglich eyrund geschnitten, und ihm die Form und Größe eines großen Vogeleyes bis zur Größe des Taubeneyes gegeben, welches darum nützlich ist,

weil dieser abgerundete Stöpsel dem anbeißenden Fische keinen großen Widerstand leistet, und sehr leicht unter das Wasser folgt. Einige lassen auch diesen Stöpseln ihre gewöhnliche Form; je empfindlicher er aber ist, desto besser ist es. Zu den drey kleineren Angelsorten nimmt man auch kleinere Korkstöpsel von der Größe einer Muscatnuß bis einer Haselnuß, und besser ist noch für diese, wenn man ihnen statt der eyrunden Form eine ganz länglich zugespitzte und zugerundete wie jene eines Nadelbüchschens gibt. Man kann diesen Korkstöpsel so einrichten, daß die durchgehende Federspuhle oben und unten einen Zoll lang hervorgeht und abgeschnitten sohin auf beyden Seiten geöffnet ist. In diesem Falle wird die Angelschnur vor dem Einschleifen der Angel durch die offene Spuhle gesteckt und der Schwimmer aufgeschoben, bis die Tiefe erreicht ist, in welcher die Angel mit dem Köder schweben soll, worauf der Schwimmer durch das Einstecken eines ungeöffneten Federkiels oder eines Stäbchens in seine obere Oeffnung festgehalten wird, (siehe die 2. Figur), derselbe kann aber auch so verfertigt werden, daß eine Feder, weder unten an der Spuhle geöffnet noch bis an dieselbe abgeschnitten, durch den durchbohrten Stöpsel so gesteckt wird, daß unten und oben noch 2 bis 2 1/2 Zoll hervorragen, in 2

welchem Falle zwey kleine 2 bis 3 Linien breite Ringchen von einer sehr weiten Federspuhle in die Angelschnur bis zur gehörigen Tiefe eingeschoben werden müssen, von welchen das eine ober- und das andere unterhalb des Stöpsels in die durch denselben gehende Feder eingestreift, und wodurch der
3 Schwimmer endlich befestigt wird, siehe Figur 3.

Beyde thun genau dieselben Dienste, nur ist die letzte Art zum Gebrauche eines Instruments bequemer, durch welches der Angelhaken losgeschlagen wird, wenn er im Gesträuche oder Gras unter dem Wasser hängen geblieben ist, worüber die weitere Beschreibung folgen wird.

Beyde Arten Schwimmer sind aber besser als jene, welche gewöhnlich gebraucht werden, und oft angegeben wurden, an welchen die durch die offene Federspuhle durchgezogene Angelschnur in einen Riß in dieser Spuhle eingezwängt und festgehalten wird. Hierdurch werden frühzeitig die Schnüre ruinirt, und der Schwimmer fährt bey jedem Zuge aus seiner gehörigen Stelle, die oft mühsam durch Untersuchung der Wassertiefe erforscht werden muß.

Es ist besonders für die Angel auf Raubfische von wesentlichem Nutzen, wenn an dem größeren Schwimmer gegen die Angelruthe zu, auf 3 bis 4 Schuh Länge noch 2 bis 3 kleine abgerundete Kork-

Digitized by Google

stöpselchen von Medicingläsern, und von der Größe einer Bohne oder Haselnuß, mit durchgesteckten Federspuhlen angebracht werden, wodurch die Angelschnur auf dem Wasser schwimmend erhalten und bey dem Anbeißen eines Fisches wahrgenommen wird, wie weit er fortgeschossen ist, und wann gezogen werden kann.

Ein besonders empfindlicher Schwimmer auf andere als Raubfische, welche ich hauptsächlich in nicht stark fließenden Stellen der Gewässer brauche, werden ohne Korkholz bloß von Federspuhlen zubereitet. Eine ungeöffnete Spuhle einer Schreibfeder, in welche kein Wasser eindringen kann, wird von ihrer Fahne in der ganzen Länge abgeschnitten; in die Oeffnung wird ein rundes zugespitztes ganz dürres Hölzchen von gleicher Dicke und 1 1/2 Zoll Länge eingebunden und eingekittet, an dessen Spitze ein Ringchen von Messingdraht angebracht ist, durch welches die Angelschnur eingestreift wird. Zuvor wird aber ein 2 bis 3 Linien breites Ringchen von einer Federspuhle durch jene Schnur gebracht, und in der gehörigen Tiefe über die Spitze der ungeöffneten Federspuhle eingestreift, wodurch dem Schwimmer diese Spuhle nach oben gekehrt befestigt ist; siehe Figur 4.

Ist dieser Schwimmer in starken fließendem

Digitized by Google

Wasser zu leicht und sinkt ein, so kann an der Stelle wo er zusammengefügt ist 1 bis 1 1/2 Linie dickes Korkholz angebracht werden, wodurch er dem Wasser wieder Widerstand leistet. Figur 5. Ich komme nun auf die Angabe

IV. Der Angelruthe

zurück.

Diese werden aus leichten und zähen Holzarten verfertigt. Man wählt ins besondere sehr schlanke und gerad gewachsene Gerten von Haseln (Corylus avellana), Birken (Betula alba), Maßholder (Acer Campestre), Eschen (Fraxinus excelsior), Fichten (Pinus picea), und von den verschiedenen Weidenarten. Man nimmt sie von 12 bis 16 Schuh Länge, je nachdem man weit in das Wasser reichen will, jedoch dürfen sie nie über 1 1/2 Zoll Durchmesser haben, weil sie sonst zu schwer werden. Zum Fange kleiner Köderfischchen und an schmale Bäche nimmt man sie noch kleiner und schwächer, nähmlich von 8 bis 10 Schuh Länge.

Sie müssen gehörig abgetrocknet und ganz dürre seyn, und es ist besser, wenn man ihnen die Rinde läßt, als wie viele thun, sie abschält; weil die Fische sie im entrindeten Zustande leicht wahrnehmen und entfliehen. Kann man keine ganze Ruthen von der angegebenen Länge erhalten, so können sie aus

Digitized by Google

zweyen Stücken zusammengestoßen, und entweder mit einem dünnen Metalldrahte oder mit einem mit Pech, Theer oder Wachs bestrichenen Bindfaden fest zusammen gebunden werden. In diesem Falle ist es gut den oberen Aufsatz ganz dünn und von zäherem Holze, nähmlich vom Spindelbaum (Evonymus europaeus), Wachholder, Schwarz- oder Weißdorn zu machen.

Seit mehr als hundert Jahren kennt man auch eine Art Angelstöcke, welche zugleich zu Spazierstöcken dienen, und bey den Galanterie- oder Quincaillerie-Händlern dermahl um den Preis von 3 bis 4 Gulden zu haben sind. Sie sind von der Größe und Form der dickeren spanischen Röhre, und inwendig ausgehöhlt. Hierin steckt ein Stab von gleicher Größe mit einem Gewinde oder einer Schraube, womit er unten angeschraubt wird, und hieran wird noch ein Stück Fischbein geschraubt, wodurch das Ganze 8 bis 10 Fuß lang wird. Auch gibt es Angelstöcke, welche aus 5 bis 6 nicht ausgehöhlten 2 Schuh langen Stücken zusammen gesteckt oder geschraubt und in einem Futterale von Leinwand getragen werden. Alle diese Stöcke sind allerdings bequem, aber begreiflich von keiner besonderen Stärke. Gefangene Fische können nicht an das Land geschläudert, sondern müssen behutsam an dasselbe

gezogen werden, wenn man das Zerbrechen des Stockes nicht befürchten will. Ich bediene mich derselben nie, sondern bewähre mir allenthalben starke Ruthen auf, und rathe jedermann, dieses zu befolgen. Ich übergehe daher auch die Beschreibung noch anderer zusammengesetzter Stöcke, welche die Bequemlichkeit erfunden hat, und mir zwar wohl, aber nicht als zweckmäßig bekannt sind.

Bis hierher haben die Schwimm- Schnapp- und Hechtangeln alles gemein, hinsichtlich das Anbringen des Angelhakens an die Angelschnur weicht die Hechtangel von der Schwimm- und Schnappangel ab, und letztere hat zu der Schwimmangel einen beynahe unmerklichen Uebergang.

V. Das Vorfach.

Die Angelhaken werden nicht unmittelbar an die von der Angelruthe ausgehende Angelschnur gebunden, sondern sie werden an ein besonderes Stück der Angelschnur, welches man das Vorfach auch die Angelschleife nennt, befestigt, und an die Angelschnur geschleift.

Das Vorfach für die Schwimm- und Schnappangel besteht wie die ganze Angelschnur gleichfalls aus Roßhaaren; jenes für die Hecht- oder Raubfischangel muß aus Messingdraht verfertigt werden. Man kann daher in der Ge-

Digitized by Google

schwindigkeit jede Art Angel an die Angelruthe bringen, und sie zu dem verschiedenen Gebrauche anwenden.

A. Zu dem Vorfach an die Schwimm- und Schnappangel dreht man ein Fach aus 9 bis 12 stark probierten Roßhaaren von beliebiger Länge, legt das dünne Ende an den hintern Theil oder Stiel des Angelhakens bis beynahe dorthin, wo er sich zu krümmen anfängt, und umwickelt nun beydes von unten bis dahin, wo der Stiel des Hakens sich endigt mit einem mit Wachs oder Schusterpech bestrichenen Seidenfaden ganz enge, fest und dicht, und befestigt oben alles mit einigen Knoten. An das andere Ende des Faches wird eine 1 1/2 Zoll lange Schleife mit einem doppelten Knoten angebracht, wodurch nun die Angel an die längere Angelschnur angeschlungen wird.

Anstatt der Roßhaare bedient man sich auch zu Vorfächern der so genannten Florentiner Schleifen (Cris de Florence), diese sind so dünn als ein einzelnes Pferdehaar, weiß und so helle als eine römische Violin-Quintsaite, und können von dem anbeißenden Fisch weniger als eine dünne Roßhaarschleife bemerkt werden. Wenn man behuthsam zieht, so bringt man einen Fisch von einigen Pfunden mit an das Land, ich empfehle aber lieber zwey solcher

Digitized by Google

Fäden zusammen zu drehen, wo das Brechen weniger zu befürchten ist. Diese Schleife kann auf die vorhin angegebene Weise an den Angelhaken befestigt werden, haltbarer ist aber für diese so wie für die Roßhaarschleifen das Anmachen in englischer Manier: man macht zu diesem Behufe den Stiel des Angelhakens über einem brennenden Licht heiß, streicht ihn durch ein Stückchen Schusterpech, und drückt geschwinde das eine Ende des Vorfaches an diesen Stiel so, daß es kleben bleibt. Von seinem Ende abwärts gegen die Krümme des Hakens umwickelt man beydes mit einem mit Pech gleichfalls bestrichenen sehr dünnen Seidenfaden recht fest, und macht, wo man schließen will, um den Angeldraht herum, nach einander zwey ringförmige Schleifen, durch welche beyde zugleich man das Ende des Seidenfaden durchsteckt und zuzieht. Es entsteht hierdurch ein feines Doppelknötchen, das nie auffährt.

An das Vorfach der Schwimmangel wird 4 bis 5 Zoll ober dem Angelhaken ein Stückchen Bley etwa ein Schrotpfosten, ein oder zwey Hasenschrote von Nummer o, von der Schwere, daß der Schwimmer (die Flösse) nicht unter das Wasser gezogen wird, sondern auf demselben perpendiculär schwimmt, vermittelst eines Einschnittes

eingezwängt, welches das Gesenke heißt, und den beköderten Angelhaken gegen den Grund zieht. Die Schnappangel erhält dieses Gesenke nicht, weil bey dieser der beköderte Haken auf dem Wasser schwimmen muß.

B. Das Vorfach für die Hechtangeln wird vom Messingdrahte und zwar am besten von Claviersaiten verfertigt. Zu der größeren und stärkeren Sorte Angel, bedient man sich der Sorte Saiten, welche mit vier Nullen (0000) und zu den kleineren Angeln welche mit zwey Nullen (00) bezeichnet sind. Dieser feine aber spröde Messingdraht wird auf einem Kohlfeuer geglüht bis er sich röthet, wodurch er seine Sprödigkeit verliert und beynahe so biegsam als Pferdehaar wird, und nie bricht. Die weitere Zurichtung dieses Vorfaches oder Kettchens ist folgende: Man schneidet ein Stück Draht von 7 bis 8 Zoll Länge ab, und biegt die beyden Ende gegen einander einwärts, daß sie sich in der Mitte nicht bloß begegnen, sondern daß jedes noch einen halben Zoll über das andere hinaussteht. Nun wird oben und unten der zusammengelegte Draht mit zwey oder auch nur mit einem kleinen Draht- oder Beißzängchen fest und eng zusammen gewunden, daß er die Form eines doppelten Einschnürstiftes oder Nestels erhält, den die Frauenzimmer gebrauchen,

Digitized by Google

und das ganze 2 1/2 bis 3 Zoll Länge behält. Es ist hierbey darauf zu sehen, daß die über einander stehenden Drahtspitzen in der Mitte fest über einander gewunden angedrückt und allenfalls gefeilt werden, damit sich der anbeißende Fisch nicht ritzen kann, und es ist somit ein Glied des Kettchens fertig. Durch das eine Oehrchen dieses Gliedes wird wieder ein Draht von gleicher Länge eingebogen, und es wird sofort das zweyte und an dieses das dritte Glied auf die angegebene Weise gewunden, mit welchem das Kettchen auf 8 bis 9 Zoll hinlänglich lang wird,
6 und die Form der 6. Figur erhält.

An das eine Ende wird der Angelhaken befestigt. Man nimmt hierzu ein Stück von dem nähmlichen Messingdraht zwey Mahl so lang als der Stiel des Angelhakens ist, und steckt ihn durch ein äußeres Oehrchen des Kettchens, biegt ihn ein und formirt eine Schlinge, wie solche an die messingenen Rockknöpfe gelöthet wird, nur mit dem Unterschiede, daß sie 1 1/2 bis 2 Zoll lang wird, wovon jedoch ein Theil des Drahtes 1/2 Zoll kürzer seyn kann. Diese Schlinge wird sodann wie die Schwimm- oder Schnappangel, an den Stiel des Angelhakens entweder auf die erst angegebene Weise, oder welches ich für besser halte, auf die englische Manier angebunden. Es ist darauf zu sehen, daß ein Theil der

Schlinge noch bis zur Krümmung des Angelhakens reiche, und sich bey dem Einbinden hiernach krümme, und daß der Angelhaken recht sehr befestigt werde, damit ihn ein großer Raubfisch nicht herausziehen kann, welches ich schon erfahren mußte. Es scheint hier der schickliche Ort zu seyn, wo die Zurichtung einer besonderen Art von Angelhaken für den Hechtfang, welche der Verfasser der oft erwähnten Fischjagd unter dem Nahmen Laufangel angegeben hat, und die ich gleichfalls bewährt gefunden habe, beschrieben werden kann. Diese besteht eigentlich aus zwey Angelhaken von der beschriebenen größten oder von der zweyten etwas kleineren Sorte, welche letztere ich lieber nehme. Die zwey Angelhaken werden entweder zugleich oder einer nach dem anderen an die eben beschriebene Drahtschlinge so befestigt, daß die Spitzen einander beynahe gerade gegen über stehen, und nur etwa einen sehr stumpfen Winkel bilden. Die Befestigung kann entweder von unten nach oben auf die gewöhnliche Weise, oder von oben nach unten und mit Schusterpech auf die englische Art geschehen. Ungefähr ein Zoll hoch oder in der Mitte des gemeinschaftlichen Stiels wird ein kleiner Angelhaken, jedoch nicht von der kleinsten Sorte, sondern von der vorhergehenden oder einer Mittelsorte angebunden, an welche bey dem

Digitized by Google

Gebrauche das Köderfischchen gehäftet wird, wodurch sohin bey dem Anbisse eines Hechtes die beyden großen Haken zum Anhauen übrig bleiben, obschon nicht selten auch der kleinere mit eingreift, und den gefangenen Fisch fest halten hilft. Dieser zusammengesetzte Angelhaken kömmt jenen, welche mit feinerem Angelgeräthe zu fischen gewohnt sind, unbehülflich vor, und es wird gegen ihn der gegründet scheinende Einwand gemacht, daß er von den Fischen leicht wahrgenommen, und sodann geflohen werde; allein die zwey sich ausbreitenden Angelhaken werden gewöhnlich von dem Köderfischchen, welches vor oder unter seiner Rückenflosse im Gleichgewichte an dem kleinen Angelhaken gehäftet wird, verdeckt und dem Gierigen wenig schlauen Hecht — denn nur für den weit aufgehenden Rachen dieses gefräßigen Räubers sind sie hauptsächlich geeignet — unmerklich. Ich kann aus gesammelten Erfahrungen versichern, daß dieser Angelhaken bey dem Hechtfange besonders bey Anwendung der Leg- oder Setzangeln vorzüglich gute Dienste leiste. Ich füge eine sehr verjüngte Abbildung desselben unter Nummer 14 bey, und bemerke, daß er so zugerichtet nunmehr mit seiner Schlinge an ein gewöhnliches Vorfachkettchen eingehängt wird, dessen weitere Herstellung nun folgt:

Digitized by Google

An das andere Ende dieses Kettchens wird eine Roßhaarschleife oder Vorfach von 18 bis 20 Haaren befestigt, mit welchem die Hechtangel an die Angelruthe und Schnur angeschlungen wird. Wenn man diese Roßhaarschleife 2 Zoll durch das Ohr des Kettchens steckt, aufwärts umbiegt, und mit einem gewichsten Seidenfaden recht fest auf und ab umwindet, so kann auch der schwerste Fisch nicht leicht losreissen.

Die Schnappangel unterscheidet sich von den bisher beschriebenen Angeln, daß sie, wie wir bereits gehört haben, kein Bleygesenke und überhaupt nichts Schweres an das Vorfach oder an dem Angelhaken erhält, wodurch sie einsinken kann. Bloß in der beliebigen Entfernung von 2 bis 4 Fuß von dem Angelhaken, wird ein horizontal liegender Schwimmer von der kleinsten Art angebracht, damit auch die Angelschnur nicht einsinken kann. *).

Bis hierher ist die Wurfangel mit der Ruthe, das wichtigste Instrument in der Angelfischerey und zwar die Schwimm- Hecht- und Schnappangel weitläufig beschrieben worden, ich erwähne

*) Am besten nimmt man ein Korkstöpselchen von der Größe einer Haselnuß ohne durchgesteckte Federspuhle, bloß durchbohrt.

Digitized by Google

nun noch der Wurfangel ohne Ruthe ganz kurz, und werde mich bey Beschreibung der übrigen Instrumente auch kürzer fassen können.

Zu dieser Art Angel, die ich kürzer und richtiger

Grundangel

nenne, nimmt man, wie oben erwähnt, eine Angelschnur von 12 bis 18 Klafter Länge, welche entweder ganz von Roßhaar, oder ganz von Hanf, Flachs, Seide, oder auch zusammengesetzt von Roßhaar und Hanf seyn kann. An das eine Ende, welches mit dem Angelhaken in das Wasser gesenkt wird, bindet man eine durchbohrte oder angeöhrte Musketenkugel, und 2 oder 3 Schuhe oberhalb derselben bringt man eine 2 bis 3 Zoll lange Schleife an, in welche man entweder eine mit einem messingenen Vorfach zugerichtete Hechtangel, oder eine solche Angel ohne Bleygesenke einschleifen kann, wie man sie an die Schnappangel macht. Je nachdem man nun eine Art Angel oder einen Köder anmacht, kann man mit dieser Grundangel bald auf Raubfische bald auf andere Fische, die sich zunächst am Grunde aufhalten, angeln. Sie dienen hauptsächlich zum Befischen solcher Plätze, wo das Wasser stark treibt, und die Schwimmangeln mit fortgerissen werden, oder wo man mit dieser wegen Entfernung nicht hinreichen kann. Die Bleyangel wird an den gehörigen Platz

Digitized by Google

geworfen, und hält dort den bekköderten Angelhaken fest, folgt aber sehr leicht, wenn ein größerer Fisch angebissen hat. Dieses Anbeißen wird nun nicht an einem Schwimmer, sondern an dem Fortrücken der Schnur, oder an der Bewegung des Gegenstandes, an welche sie befestigt ist, wahrgenommen. Man kann sie zu diesem Behufe an einen Baum, Strauch, eingesteckten Pfahl, an den Arm oder in einem Knopfloch des Rockes befestigen. Diese Art Grundangel wird an dem Bodensee sehr stark und mit dem besten Erfolg gebraucht, und ich habe sie an dem Rheine gleichfalls oft angewendet.

Wer mit einer grünseidenen Angelleine oder überhaupt mit einer Angelschnur ohne Knoten fischen will, kann in der Geschwindigkeit, wenn er plötzlich auf dem Grunde zu angeln nöthig findet, auch seine Schwimmangel mit der Ruthe in eine Grundangel auf folgende Weise und mit nachbeschriebener Vorrichtung umändern.

Man nimmt ein Stück Bley, entweder würfelförmig von 6 bis 8 Pariser-Linien im Quadrat, oder balkenförmig von gleicher Grundfläche und 1 Zoll Länge; dieses durchbohrt man der Länge nach, daß es leicht durch die Angelschnur geschoben, und daß solche sich durch die Oeffnung geschwinde und ungehindert hin und her bewegen kann. Auf diese Art

eingeschoben, und dieses Bley als Grundgesenke angewendet, wird an jenem Ende der Angelschnur, wo das Vorfach mit dem Angelhaken angeschlungen wird, ein großer Knoten angebracht, damit dieses bewegliche Bleygesenke bey dem Aufheben der Angelruthe nicht bis über das Vorfach und bis zum Angelhaken vorfallen, wohl aber der hintere bis zur Ruthenspitze hinreichende Theil der Schnur ungehindert durch dasselbe, wenn es auf dem Grund des Wassers horizontal aufliegt, folgen kann, sobald ein Fisch anbeißt, und den beköderten Angelhaken fortzieht. Dieses Fortziehen bemerkt man entweder an der, durch das Bleygesenke fortrückenden Schnur selbst, oder an einem sehr leichten, bloß aus einer Federspuhle bestehenden Schwimmer, der aber sehr hoch gespannt, und nur einige Ellen von der Spitze der Angelruthe entfernt seyn muß. Diese Art Grundangeln wird ebenfalls am Rheine zum Karpfen- und Barbenfang gebraucht.

Vor und nach dem Angeln werden sowohl die getrockneten Angelschnüre, als die Angelhaken mit ihren Vorfächern, (die Hechtangeln ausgenommen) auf dünne 1 bis 2 Zoll breite, und 6 bis 8 Zoll lange Bretchen, welche oben und unten 1 Zoll tief und eben so breit eingekerbt sind, und Stege

genannt werden, einzeln aufgewickelt und an einem trockenen Orte aufbewahrt.

Zweytes Kapitel.

Von den Instrumenten zur Losmachung der Angel, wenn sie sich im Wasser anhängt.

Es geschieht sehr oft, daß der Angelhaken sich während des Fischens unter dem Wasser anhängt. Oft bringt sie der lebende Köder sey es ein Fischchen oder Wurm, oft der Zug des Wassers oder Windes, oft ein zum Anbisse lustiger Fisch u. d. gl. unter Wurzeln, Sträuche, Rohr oder andere Wassergewächse. Mit dem ersten leisen Zuge hängt sie so fest, daß sie trotz aller Mühe, sie wieder los zu machen, nicht herausgebracht werden kann. Durch angewendete Gewalt würde nicht allein der Angelhaken, sondern auch oft die Angelschnur brechen, und man würde daher oft in den schlimmen Fall kommen, in einem Tage viele Angelhaken einzubüßen und einige Schnüre zu zerreißen. Dieses zu vermeiden, bediente ich mich bisher zweyer Instrumente, eines Hakens und eines Ringes, die mir meistens getreue Dienste leisteten, und äußerst selten meinen Angelhaken im Wasser ließen.

I. Der Haken

wird aus starkem Eisendraht von der Dicke einer

Schreibfeder und von 3 bis 4 Zoll Länge bis zu seiner Krümmung hin, diese selbst aber 2 bis 2 1/2 Zoll weit gemacht. An demselben ist zugleich eine Gabel angebracht, wodurch er die Form jener Haken erhält, die zum Holzflößen und Obst abmachen gebraucht werden. Unten wird ein Ringchen angebracht, durch welches ein Bindfaden gezogen, und der Haken, den man in der Tasche trägt, an eine Stange gebunden werden kann.

Hängt nun der Angelhaken unter dem Wasser fest, so fährt man entweder mit dem Haken, oder seiner Gabel an der Angelschnur bis zum Angelhaken abwärts, und sucht ihn von dem Gegenstand, woran er hängt, hinweg zu drücken. Gelingt dieses nicht, so kann man diesen Gegenstand vielleicht selbst mit dem Haken losreißen, und sammt dem Angelhaken an das Land ziehen. Kurz man operirt mit diesem Werkzeug auf eine beliebige und zweckmäßig scheinende Art, bis man seinen Zweck erreicht, und doch wenigstens die Angelschnur öffnet, wenn man den Angelhaken durchaus nicht retten kann.

Ein vorzüglicheres Instrument ist

II. Der Ring.

Man nimmt hierzu einen eisernen oder messingenen Ring von der Dicke einer starken Rabenfeder; dessen Kreisfläche 3 bis 3 1/2 Zoll Durchmesser hat.

Digitized by Google

Um diesen Ring wird 1/2 Pfund Bley gegossen, so daß er bis auf eine Strecke von 2 Zoll, welche entblößt bleibt, ganz in Bley eingehüllt ist. Auf beyden Seiten wird gegen den entblößten Theil das Bley abgefeilt, so daß sich die Dicke desselben, sanft an dem Ring verliert, und er die Form der 8. Figur erhält. An den bloß liegenden Theil des Ringes wird eine Schnur von der doppelten Länge der größten Angelruthe gebunden, und das Instrument ist fertig. Soll es gebraucht werden, so wird es durch die ganze Angelruthe gestreift, an der Angelschnur niedergelassen, über den Schwimmer, welcher nach der oben erwähnten zweyten Methode eingerichtet seyn muß, damit der Ring nicht an der empor strebenden Federspuhle hängen bleibt, hinweggeleitet, und fällt von selbst in den Angelhaken, der es von dem Gegenstand, an welchem er festsitzt, hinwegdrückt und losmacht. Geschieht dieses nicht mit dem ersten Mahle, so zieht man den Ring an seiner Schnur, die man in der Hand behält, einen Fuß hoch aufwärts, und läßt ihn wieder behende in den Angelhaken fallen, und wiederhohlt dieses bis man seinen Zweck erreicht hat. Bleibt die Anwendung dieses Werkzeuges ohne Wirkung, so ist nur noch das Mittel übrig, um die Angelschnur zu retten, daß man selbe bis zu dem Orte hin, wo der Angelhaken fest- 8

Digitized by Google

hängt, um die Angelruthe aufwickelt, und den Angelhaken, der gewöhnlich zerbricht oder ganz zurückbleibt, mit Gewalt losreißt.

Drittes Kapitel.

Von den Behältern für die Köder.

Zu dem Köder oder zu der Lockspeise an die Angel werden entweder leblose Dinge oder belebte Wesen, nähmlich kleine Fischchen, Insecten und Würmer angewendet. Die erste Gattung kann in jedem beliebigen Behälter aufbehalten und transportirt werden; die andere Art verdient hierin einige Aufmerksamkeit, und man muß zum Theil eigene Gefäße hierzu anschaffen.

Die Insecten werden in einer Schachtel oder Kästchen, in welches hinlängliche Luft strömen kann, und daher Oeffnungen haben muß, aufbehalten, und transportirt.

Die Würmer werden in Blumentöpfe oder in gewöhnliche Töpfe voll feuchter Erde oder ausgewaschenen Mooses, welches beydes in 4 oder 8 Tagen erneuert werden muß, gesetzt, und in die frische Luft gestellt, auf welche Weise sie sich mehrere Wochen halten. Bis hin zum Angelplatze, werden sie am besten in einem Leinwandsäckchen oder auch in einem Schächtelchen voll feuchten Mooses getragen.

Digitized by Google

Die kleinen Köderfischchen werden, wenn man kein kleines Bassin mit frischem springenden Wasser hat, in welchem sie sich freylich am besten halten, in einer mittelmäßigen Butte (Zober) voll frischen Brunnen- oder Flußwassers, welches täglich ein Mahl und bey warmen Wetter einige Mahle zugegossen werden muß, an einem kühlen, schattigen Ort im Freyen aufbehalten, wo sie gleichfalls mehrere Wochen ausdauern.

Zum Forttragen an das zu befischende Gewässer kann man zwar auch einen gewöhnlichen Topf, Glas- oder Porzellangefäße nehmen, dieses ist aber äußerst unbequem, und die Fischchen sterben besonders bey heißen Sommertagen hierin sehr leicht ab. Besser sind daher eigene Gefäße, mit welchen die Fischchen in das Wasser gesenkt werden, deren ich mich von verschiedener Form mit Nutzen bedient habe.

Die erste Gattung ist eine platt gedrückte Flasche vom grünen Bouteillen-Glase mit einem länglich eyrunden Boden, kurzen aber weiten Halse und überhaupt von der Form wie die Fläschchen zur Versendung der Weinproben. Wenn der Boden 5 Zoll lang, 3 Zoll breit, die ganze Flasche 5 bis 6 Zoll hoch ist, und ihre Oeffnung 2 Zoll im Durchmesser hat, so können schon ziemlich große Köderfischchen

und eine Anzahl von 6, 8 bis 10 Stücke aufgenommen werden. Ueber die Oeffnung wird ein Stückchen Netz gespannt und um den Hals der Flasche wird ein langes Stück Bindfaden gebunden, mit welchem sie sammt den Fischchen in das Wasser
9 gesenkt und wieder erhoben werden kann. Figur 9.

Die zweyte Art ist eine cylinderförmige Büchse von Blech oder Thon ohne Deckel, ungefähr von 6 Zoll Durchmesser und 8 bis 9 Zoll Höhe. Rings um die Oeffnung wird ein enge gestricktes Stück Netz stark befestigt, und vermittelst einer Schnur mit einem Zuge versehn, damit die Büchse verschlossen, und gleichfalls in das Wasser versenkt werden kann.

Die dritte und bequemste Gattung endlich ist eine blecherne Büchse mit einem ovalrunden Boden und Deckel; der Längendurchmesser desselben kann 5 bis 6 Zoll, und die Breite 3 1/2 bis 4 Zoll betragen, und die ganze Büchse sammt Deckel, welcher mit oder ohne Charnier angebracht werden kann, darf 8 bis 9 Zoll hoch werden. An den spitzzulaufenden Seiten des Ovals werden unten am Boden, und oben nächst am Deckel vier Ringchen angelöthet, durch welche eine Schnur oder Bindfaden gezogen, und mit welcher das Gefäß getragen und in das Wasser gelassen wird. Damit in dasselbe immer frisches Wasser strömen kann, und die Fischchen beym

Digitized by Google

Tragen frische Luft haben, wird der Deckel, wie ein Seiher oder Sieb durchlöchert, Figur 10.

Weil das Blech das Wasser kühl erhält, so sind die blechernen Gefäße besonders empfehlenswerth.

Viertes Kapitel.

Von andern zur Angelfischerey nöthigen Geräthschaften.

Außer den beschriebenen Werkzeugen muß der Angelfischer noch zur Vorsicht Bindfaden, Nähseide, Schusterpech oder Wachs, dünn geschlagenes Bley oder Hasenschrote mit einem Einschnitte, ein starkes Messer, wozu ich die sichelförmigen Hippen oder Gartenmesser empfehle, und hauptsächlich ein größeres wie auch bey dem Raubfischfange ein kleineres sackförmiges Netz mit sich führen, um in dem ersteren die gefangenen Fische, und in dem anderen die vorräthigen Köderfischchen aufzubewahren, und durch Einsenkung in das Wasser frisch zu erhalten, weil man das oben beschriebene Gefäß oft mit einigen Fischchen bey der Hand haben, und sohin die Köderfischchen in zwey Behältern vertheilen muß.

Die Netze kann man bey den Seilern von jeder beliebigen Größe haben, und ich übergehe daher sowohl die Beschreibung derselben, als die Angabe ihrer Verfertigung, denn ich würde, wenn ich auch

eine ganze Abhandlung über die Netzstrickerey beyfügte, den Lesern doch nicht deutlich werden; es gehört hierzu schlechterdings Anschauen und Selbstübung. Wer Lust hat, sich die Netze selbst zu stricken, kann leicht eine Anleitung zu der leicht zu erlernenden nicht mühsamen Netzstrickerey bey Jägern, Fischern, Seilern, oder Frauenzimmern, welche das so genannte Filet machen, erhalten.

Es ist oben schon erwähnt worden, daß es gut sey, wenn ein ganz leichter Handhammer von 1 bis 1 1/2 Zoll Durchmesser mit einem langen Stiele versehen, mitgeführt wird, welches hauptsächlich dann zu empfehlen ist, wenn einige in Gesellschaft und am hohen Ufer angeln. Auch empfehle ich immer einige zugerichtete Angeln von jeder Gattung und eine Angelschnur in Vorrath mit zu nehmen, damit man bey Verlust des einen oder des andern in keine Verlegenheit geräth.

Das sämmtliche Angelgeräthe bewahrt man entweder in einer ledernen Mappe, in einem Portefeuille oder in einem Beutel von der Art wie die Ridicüle der Frauenzimmer sind, auf.

Digitized by Google

Zweyter Abschnitt.

Von den Ködern und Beitzen.

Ein wesentliches Erforderniß bey der Angelfischerey ist die Kenntniß der Köder oder Lockspeisen, und der Weise, wie sie erlangt oder verfertigt, und wie sie an den Angelhaken gemacht werden.

Wie im Vorbeygehen berührt wurde, nimmt man leblose Dinge und lebendige Wesen zu Köder. Die Köder der ersten Art werden aus Ingredienzien aus allen drey Reichen der Natur zusammen gesetzt, jene der andern Art, wie es sich von selbst versteht, aus dem Thierreiche genommen.

Aus diesem nimmt man

1) selbst Fische,

2) Amphibien, jedoch selten,

3) Insecten, und

4) Würmer, je nachdem man auf Raub- oder andere Fische, und mit dieser oder jener Art Angel fischt.

Fische und Amphibien werden ausschließlich zum Raubfischfange und an die Hechtangel gebraucht. An die Schnappangel werden ausschließlich

Insecten verwendet. Die Schwimmangel beködert man mit Würmer, mit einigen Insectenarten, und mit zusammen gesetzten Ködern, und an die Grundangel kann man jeden Köder ohne Ausnahme bringen.

Hiernach lassen sich in den folgenden drey Kapiteln füglich die Köder für Hecht- Schnapp- Schwimm- und Grundangel abhandeln, wobey die Gewinnung und das Befestigen derselben an die Angel jedes Mahl angegeben wird.

Erstes Kapitel.

Von dem Köder für Raubfische.

Wenn man den gemeinen Land- und Wasserfrosch (Rana esculenta et temporaria), welcher in Ermangelung anderer besser tauglichen Objecte zum Köder verwendet wird, ausnimmt, werden hauptsächlich Fischchen zum Raubfischfange als Köder verwendet. Die vorzüglichsten liefert das ganze Karpfengeschlecht (Cyprinus), hiernächst und in Ermangelung dieser greift man auch zu den übrigen Fischgeschlechtern und selbst zu den Raubfischarten; denn jene Fische, welche hauptsächlich vom Raube leben, z. B. die Hechte (Esox lucius) verschonen ihre eigene Art nicht. Ich werde die Fische nach ihrer besonderen Brauchbarkeit hierzu aufführen.

Digitized by Google

Als Universalköder für alle Raubfische kann ich mit allen Schriftstellern über diesen Gegenstand und mit practischen Angelfischern einverstanden, das bekannte kleine Fischchen den Gründling, (die Kresse) (Cyprinus gobio), anempfehlen. Diesem stellt der Hecht, wie der Flußbörs (Perca fluviatilis), das Salm- oder Forellengeschlecht, wie die Aale und die Aalraupe (Gadus Lota), die Barbe (Cyprinus Barbus), wie der Alant (Cyprinus Cephalus), gierig nach; der größere Hecht verschlingt es mit einer Art Heißhunger wie der halbpfündige ja viertelpfündige Börs *).

Wenn man dieses Fischchen an dem einfachen Angelhaken anmachen will, so bringt man die Spitze desselben in seinen Mund, und fährt mit ihr zu einem Nasenloch heraus, wodurch es gar nicht am Leibe verletzt wird, und mehrere Stunden, ja einen ganzen Tag im Wasser am Leben bleibt. Diese Art des Anmachens ist übrigens auch zum Fange sehr zweckmäßig, denn gewöhnlich packen die Raubfische, wie ich oft beobachtete, am Kopfe an, oder bringen ihn,

*) Vielen Lesern ist es vielleicht unbekannt, daß der Barbe und Alant Raubfische sind. Ich fing beyde besonders die letzten sehr häufig mit kleinen Köderfischchen, der letztere wird am Rheine auch Forn, Nymphe und Milbe genannt.

Digitized by Google

wenn sie auch das Fischchen hinten oder in der Mitte fassen, sobald in den Mund, und auf diese Weise kömmt auch die Angel in denselben, und es wird mithin um so weniger fehl gezogen.

Der Verfasser der Fischjagd irrte sich daher in seiner Behauptung, daß diese Art des Anmachens nicht zweckmäßig sey, und alle Raubfische in der Mitte des Fischchens, wo man den Angelhaken nach seiner Angabe anbringen soll, anbeißen.

Man fängt diese Fischchen in einem feinen Netze, oder enggestrickten Vorsetzhamen, oder der Angelfischer verschafft sich solche wohl am besten mit der kleinsten Sorte Angel, an welche kleine Würmer zum Köder genommen werden. In Bächen mit sandigem Boden, wo sie sich aufhalten, können oft in einer Stunde 50 bis 60 Stücke herausgezogen werden. Das Fangen mit der Angel schadet allen Köderfischchen nichts, wenn sie nicht sehr verletzt werden. Gründlinge werden, wie oben gesagt, aufbewahrt, wobey ich noch rathe, ausgewaschenen Flußsand denselben unter zu setzen.

Nach der Kresse ist für alle Gattungen Raubfische die Alantblecke, das Schneiderkärpfchen (Cyprinus bipinulatus Bloch), und die Elritze (Cyprinus Phoxinus), zu empfehlen, jedoch fängt man mit diesen beyden seltner größere Hechte.

Digitized by Google

Weil beyde kurze Mundöffnungen haben, so kann man sie nicht wie die Gründlinge an die Angel häften, sondern man sticht 2 bis 3 Linien unter der Rückenflosse die Angelspitze ganz durch das Fleisch, so daß das Fischchen im Gleichgewichte schwebend an der Angel hängt, nur muß man sich hüthen den Rückgrad des Thieres zu verletzen. Auf diese Weise bleibt das Fischchen ebenfalls munter, und kann sich leicht bewegen; ich habe diese Methode des Anmachens bewährter gefunden, als alle andere, welche in den verschiedenen Schriften angegeben sind, und durch welche die Köderfischchen bald mehr, bald weniger verletzt und gemartet werden.

Kann man diese kleinern Fischchen nicht erhalten, so kann man eine kleine Ukeley (Cyprinus Alburnus), oder die Bartgrundel (Schmerle) (Cobitis barbatula), oder eine kleine Schlammgrundel, (Schlammpeizchen) (Cobitis fossilis), zum Köder nehmen. Einige machen die letzteren an die Angel, indem sie solche in den After bringen, ich konnte mich aber nie hierzu entschließen, sondern häftete sie auf den Rücken an.

Zum Angeln auf größere Raubfische, ins besondere auf Hechte nimmt man auch größere Köderfischchen als alle die bisher beschriebenen. Man wählt hierzu vorzüglich Häselinge, (Cyprinus dobula),

Digitized by Google

Rothfloßer (Cyprinus Erythrophthalmus), Rothaugen (Cyprinus rutilus), junge Karpfen (Cyprinus Carpio), Barben (Cyprinus Barbus), Karauschen (Cyprinus Carassus), Brassen (Cyprinus Brama), Alant (Cyprinus Cephalus), und andere sämmtliche von 3, 4 bis 6 Loth Schwere, und macht sie gleichfalls unter der Rückenfloße an, wiewohl die Barben und Karpfen hinsichtlich ihrer längeren Mundöffnung auch durch die Nasenlöcher angeheftet werden können. Die kleinern Karpfen und Karauschen werden von den Hechten sehr begierig angefallen, und ich kann die letzteren aus Erfahrung besonders als Köderfische anempfehlen, obschon in einigen Schriften behauptet wird, daß sie hinsichtlich ihrer Breite nicht hierzu taugen; man muß nur jedes Mahl die kleineren aussuchen. Dieses Fischchen läßt sich über dieß sehr leicht, und ein ganzes Jahr lang in jedem Wasser aufbewahren, hat ein zähes Leben, und ist an der Angel, sehr munter. Man fängt es im schlammigen Wasser auf dem Grunde weniger mit der Angel als mit dem Netze.

Hat man die Wahl unter den sämmtlich genannten Fischen, so nimmt man bey trübem Wetter und etwas trübem Wasser am besten von den berührten verschiedenen Weißfischen, weil sie alsdann leichter von den Raubfischen wahrgenommen,

Digitized by Google

werden, und bey hellem Wetter solche von dunklerer Farbe als Karpfen und Karauschen. Ganz dunkelfarbige als Schleihen (Cyprinus Tinca), werden seltener von den Raubfischen angefallen, doch ist es ein Fischer-Aberglauben, daß sie sogar verabscheuet werden, denn ich fing schon oft Hechte mit ihnen.

In Ermangelung aller jener Fische kann man, wie bereits erwähnt wurde, selbst Raubfische an die Angel machen. Große Hechte rauben auch kleine von 4, 8 bis 16 Loth und eben so auch Börse; man kann also auch mit diesen Fischen die Angel beködern, nur muß man den Börsen die Stacheln an der Rückenfloße abschneiden, weil sonst der Raubfisch leicht wieder los läßt, sobald der gepackte Börs seine Stacheln ausbreitet, wie ich einige Mahle beobachtet habe.

Es wird sich für den eifrigen Angelfischer nur selten der Fall ereignen, daß er keine Köderfischchen erhalten kann, und zu einem Frosche seine Zuflucht nehmen muß; geschieht dieses jedoch, so wird der Frosch am Rücken oder an einem Schenkel angemacht.

Zweytes Kapitel.

Von den Ködern an die Schnappangel.

Zu solchen Ködern werden, wie wir bereits gehört haben, ausschließlich Insecten gebraucht, welche mit dem Angelhaken, an welchen sie gehäftet werden, auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, und die Fische aus der Tiefe herbey locken, die oft pfeilschnell herschießen und das Insect wegschnappen. Mit dem häufigen Erscheinen der Insecten im Frühjahre fängt die Fischerey mit der Schnappangel an, und dauert die paar Sommermonathe hindurch. In denselben erscheinen periodenweise verschiedene Insectenarten, welche einige Fischgattungen lieben, und hiernach muß man sich mit dem Fange richten.

Alle Ordnungen der Insecten liefern taugliche Köder zu diesem Behufe, ins besondere aber jene der Käfer, Florfliegen und Fliegen. Von den Käfern erscheint zuerst als tauglicher Köder der sehr gemeine und in ungeheurer Menge sich jährlich ausbreitende Maykäfer (Scarabaeus melolontha Lin.). Beynahe alle Weißfischarten und die Forellen stellen ihm nach, und der Alant oder die Jäse (Cyprinus Jeses) mästet sich im May ganz von diesem Insect. Späterhin nimmt man seinen kleine-

Digitized by Google

ren Anverwandten den Junius- oder Brachkäfer (Scarabaeus solstitialis), welcher hinsichtlich seiner minderen Größe nach vorzüglicher ist, und endlich den bekannten Goldkäfer (Scarabaeus auratus).

Die beyden ersten Arten findet man zu der in ihrem Nahmen ausgedrückten Zeit hauptsächlich auf Eichen, Weiden und Obstbäumen, die letztere im Junius und Julius auf dem Schwarzholunder- und Hartriegelstrauch.

Wenn einer von diesen Käfern an den Angelhaken angemacht werden soll, so wird ihm, was freylich gefühlvollen Menschen grausam scheint, der Kopf herausgezogen, und die Angel mit der Spitze durch die hierdurch entstandene Oeffnung gesteckt, und so gewendet, daß sie sammt dem Widerhaken unten an dem weichen Brustschild wieder einige Linien weit hervorsticht, wodurch der Angelhaken größtentheils in das Insect verborgen wird Wer dem Insect den Kopf nicht ausziehen will, kann auch den Angelhaken auf der Seite, wo das so genannte Schildchen an den Hintertheil oder Rücken stoßt, und die Brustfüße sich befinden, hinein bringen, und 2 bis 3 Linien unterhalb wieder hervorragen lassen, welches aber zum Fange nicht so vortheilhaft ist, als das vorige Anmachen. — Der an der Angel hängende Käfer wird hierauf mit ausgebreiteten Flügeln, als

wenn er fliegend in das Wasser gefallen wäre, oder ohne Flügelausbreitung auf das Wasser geworfen, und es wird sonach der Anbiß des Fisches abgewartet.

In Ermangelung der genannten drey Käferarten können auch andere ähnliche Laub- oder sonstige Käfer genommen werden.

Aus der Ordnung der Florfliegen sind für feines Angelgeräthe vorzüglich brauchbar der gemeine Haft, Augst oder Uferaas (Ephemera vulgata) der Stundenhaft (Ephemera horaria), ein subtiles Insect, und der geänderte Haft (Ephemera marginata), die Fische lieben den Genuß dieser Insecten so sehr, daß man sie noch todt als Zusatz zu einem zusammengesetzten Köder gebraucht. Die erste Art wankt oft schwarmweis an allen Gewässern herum, fällt auf das Wasser hin, und wird von den Fischen weggeschnappt, welches dem aufmerksamen Angelfischer nicht entgangen seyn kann. Nach diesen Florfliegen ist die Frühlingsfliege, Wassermotte, Afterfalter (Phryganea grandis L.) und der Gabelschwanz (Phryganea bicaudata), besonders zu gebrauchen; auf beyde gehen die Forellen sehr gern, besonders auf die letzteren. Die ersteren ruhen den Tag über und fliegen am Abend, wo sie wie Abend- oder Nachtschmetterlinge in die Häuser kommen, und ihre

Flügel am Licht verbrennen. Auch das bekannte und sehr häufige Heupferdchen (Gryllus Verucivorus), leistet als Köder an der Schnappangel gute Dienste, und kann sehr leicht allenthalben auf Grasplätzen gefangen werden. Nicht minder kann man die Heuschrecke (Gryllus migratorius), zum Lachsfang gebrauchen. Außer den genannten Insecten nimmt man aus dem Geschlechte der Landlibellen (Hemerobius), zum Fange der Aschen (Salmo thymalus), die so genannte Aschenschnake (Hemerobius lutarius), und auf andere Fische die Mottenlibelle (Hemerobius Phalernoides), die Perlfliege (Hemerobius Perla), und andere aus dieser Gattung.

Wenn man alle diese Insecten, so gemein sie auch größtentheils sind, nicht erhalten kann, so nimmt man auch andere Gattungen und Arten, als kleine Schmetterlinge, Wassernymphen oder Libellen, Wespen und Schnaken, größere Fliegen, und auf kleine Fischchen, z. B. für den Ukeley (Cyprinus Alburnus), welcher so stark an die Schnappangel geht, daß man oft in einer Stunde über 100 Stück fangen kann, sogar gewöhnliche Stubenfliegen.

Ja man bedient sich sogar lebloser künstlich nachgemachter Insecten, die seit mehr als einem Jahrhundert zum Handelsartikel geworden sind. Die Engländer wenden sie vorzüglich zur Fischerey auf

Digitized by Google

die Forellenarten an, die unter dem Nahmen der Sprungfischerey bekannt ist, und verstehen sich am besten darauf, die genannten Insectenarten täuschend nachzumachen. Auch in Frankreich werden sie häufig verfertigt und mit anderen so genannten Pariser-Waaren durch französische und italiänische Quincaillerie-Händler durch ganz Deutschland verdebitirt; wer indessen nicht Gelegenheit hat, solche kaufen zu können, kann sie sich selbst zubereiten.

Da diese künstlich nachgemachten Insecten den natürlichen nicht genau gleichen müssen, sondern der Gestalt der Motten, Florfliegen u. d. gl. nur nahe kommen dürfen, so will ich die Zubereitungsart kurz angeben.

Zum Leibe des Insectes wird der hintere Theil oder Stiel des Angelhakens, welcher bereits an ein feines Vorfach von Roß- oder Florentinerhaaren angemacht ist, bis dorthin verwendet, wo sich dieser gänzlich krümmt. Hierzu nimmt man farbige Wolle oder Seide, und umwickelt den bezeichneten Theil so dick und so lange als das Insect werden soll, jedoch gegen das Vorfach zu etwas dicker als gegen die Angelspitze. Gewöhnlich ist der Leib der Insecten haarig; will man daher auch einen solchen nachmachen, so wickelt man Haare von Eichhörnchen, Füchsen, Katzen, Hasen und Kaninchen oder auch

feine Vogelfedern mit ein, so daß sie borstig hervorstehen, worauf man sie mit einer Schere kurz und gleich schneidet. Soll dieser Leib einen Goldschimmer wie viele Insecten haben, so bindet man entweder Pfauenfederchen, Gold oder Metallfäden mit ein, oder legt ein Blättchen Rauschgold unter. Zu den Flügeln nimmt man die Fähnchen von weißen oder grauen Gänsefedern, befestigt sie auf beyden Seiten mit einem Faden, und gibt ihnen mit der Schere die gehörige Form, wobey jedoch darauf zu sehen ist, daß die Spitze des Angelhakens unter sich gekehrt, und wie der Schweif oder die Stachel eines natürlichen Insectes erscheint. Die 11. Figur stellt 11
ein solches nachgemachtes Insect ohne Haare, die
12. Figur ein Insect mit Haaren dar, und in der 12
13. Figur ist eine stärkere Angel mit einem Federbüschel abgebildet, wie man sie an vielen Orten, 13
wo sich Lachse häufig aufhalten, zum Fange derselben gebraucht, bey welchem Fange sie gute Dienste leisten.

Drittes Kapitel.

Von den Ködern an die Schwimmangel.

Mit der gewöhnlichen Schwimmangel werden alle Arten von Flußfischen, der Hecht ausgenommen, welcher nur äußerst selten nach einem andern Köder

Digitized by Google

als Fischchen greift, gefangen, und die Köder an dieselbe sind so mannigfaltig als die verschiedenen Arten der Fische, und die jeder Art eigenthümliche Nahrung. Nur darin kommen sie überein, daß sie alle an Gewürme beißen, der raubgierige Börs und der Karpfen, die Forelle mit ihrer zahlreichen Familie und die Aale, die Barbe, die Schleihe, die Brassen, die Nase, die Rothfloße, die Quappe, die Karausche, die Kresse, die Elritze, der Alant u. s. w. und in der Noth nähmlich in Ermangelung aller Fischen, Frösche u. dgl. auch der Hecht.

I. Würmer sind also ein Universalköder auf alle Fische, welche mit der Schwimmangel gefangen werden, und ich gebe diesen vor allen andern einfachen oder zusammengesetzten Ködern besonders darum den Vorzug, weil sie von den Fischen durch ihre Gestalt und Bewegung viel leichter wahrgenommen werden können, und sohin für sie anlockender sind. Am gewöhnlichsten nimmt man den gemeinen Erd- Thau- oder Regenwurm (Lumbricus terrestris), den man von jeder Größe in feuchter Ackererde findet. Die kleinsten sind zum Fange der Köderfischen tauglich, zu größeren Fischen muß man schon die größeren nehmen. Es gibt deren beynahe von der Dicke eines kleinen Fingers, welche vorzüglich auf Karpfen, große Börse und Weißfische

Digitized by Google

zu gebrauchen sind. Daß die rothen Erdwürmer bessere Dienste leisten sollen, als andere, wie der oft besagte Verfasser der Fischjagd behauptet, habe ich bisher nicht wahrnehmen können; nach meiner Erfahrung machen sie vielmehr keinen Unterschied.

Die Regenwürmer kann man allenthalben durch Nachgraben an feuchten Stellen in Gärten oder auf dem freyen Felde und an Grasplätzen erhalten. Wenn man die Erde durch starkes Aufstampfen, Schlagen u. dgl. zu erschüttern, oder durch einen eingesteckten und im Kreise herumgedrehten Pfahle oder Hebel einzuengen sucht, so kriechen diese Würme, so bald sie den Druck empfinden, von selbst aus der Erde, wo man sie auflesen kann. Eben so findet man sie frühe oder in der Nacht bey einer Laterne, wie auch nach einem starken Regen außerhalb der Erde. Diese Würmer durch einen lauwarmen Abfud der Haselstaude-Blätter und dessen Aufgießen aus der Erde zu treiben, welches in einigen Schriften anempfohlen ist, habe ich unversucht gelassen, weil die anderen Mittel zur Erhaltung derselben weniger umständlich sind.

Daß man sie in angefeuchtetem Moose aufbewahren und zur Stätte, wo man fischen will, tragen soll, ist bereits oben erwähnt worden; ich muß also hier nur noch empfehlen, die Würmer nicht

Digitized by Google

frisch aus der Erde geradezu an die Angel zu machen, sondern sie erst einige Stunden im feuchten Moose zu lassen, wo sie sich reinigen und den etwaigen übeln Geruch verlieren, welches über dieß durch mehrmahliges Eintauchen in frisches Wasser befördert werden kann.

Das Beködern des Angelhakens geschieht auf folgende Weise: An dem Gliede oder Knoten des Wurmes, welcher ihn in zwey ungleiche Theile theilt, und welchen Absatz einige den Kopf nennen, wird die Spitze des Angelhakens in der Richtung gegen den längeren oder hinteren Theil des Wurmes zu eingesteckt, und sodann diesen ganzen Theil so weit als möglich ist, über die Angel bis dorthin gestreift, wo sie an das Vorfach angemacht ist; der Haken wird auf diese Weise ganz in den Wurm versteckt, und seine beyden Ende hängen an den beyden Endpuncten des Angelhakens, nähmlich über seine Spitze, und an der Stelle, wo er angebunden ist, herunter. Es ist nicht gut, wenn von der Spitze aus noch ein sehr langer Theil des Wurmes herunter hängt, denn in diesem Falle packen die Fische diesen hängenden Theil zuerst an, und ziehen ihn von der Angel; man zieht fehl, muß oft beködern, und die Fische merken endlich den Betrug. Es ist daher räthlich, den Wurm, wenn er sehr lang ist, abzuschneiden,

Digitized by Google

damit das längste Ende nur 2 höchstens 3 Zoll weit herab hängt.

Auf kleinere Fische kann man ferner die Schwimmangel mit dem so genannten Pfuhl- oder Schlammwurm (Lumbricus variegatus), beködern, welcher in feuchten Gräben, Teichen und unfern den Dunggruben gefunden wird.

Außer diesen eigentlichen Würmern nimmt man auch die wurmähnlichen Larven, Nymphen und Raupen verschiedener Insectenarten, welche fälschlich Würmer genannt werden, und zwar den bekannten Mehlwurm oder die Larve des Mehlkäfers (Tenebrio Molitor), die Raupe und Puppe des Holzbohrers (Phalaena Bombyx Cossus), welche sich in Weidenbäumen aufhalten, die Larven der oben schon erwähnten Hafte (Ephemera), und Frühlingsfliegen (Phryganea), welche sich alle im Wasser besonders an eingesunkenem Holze aufhalten, und gern von den Fischen verzehrt werden, und endlich auch noch andere ähnliche Insectenlarven. Ja man kann mit den sämmtlichen hier und oben bey der Schnappangel genannten vollkommenen Insecten, nähmlich mit den Käfern, Florfliegen, Fliegen und Schmetterlingen u. s. w. den Haken der Schwimmangel, welcher durch das Bleygesenke einsinkt, beködern, denn die Fische, welche

hiernach an die Schnappangel schießen, nehmen sie auch an der Schwimmangel begierig an, wenn ihnen der Köder zu Gesicht kömmt.

Viele rathen diesen Würmern noch einen Zusatz zu geben, der die Fische mehr anlockt; es wird das Beschmieren derselben mit verschiedenen starkriechenden Oehlen, das Einweichen in diese, in gebrannte Wasser, in Honig, Milch u. dgl., worin sie absterben, anempfohlen; meine Versuche haben mir aber bisher die gerühmten Vortheile noch nicht bestätigt, und ich will es daher anderen überlassen, hierüber noch nähere Erfahrungen anzustellen. So viel ist indessen richtig, daß die Fische nicht so leicht einen todten obgleich mit irgend einem Köderingredienz beschmierten Wurme wahrnehmen und verschlucken, als einen sich sehr lebhaft bewegenden, und ich muß daher anempfehlen, besonders hierauf Rücksicht zu nehmen. Wir gehen zu den Ködern von leblosen Sachen über. Diese bestehen bald aus einfachen meistens aber aus zusammengesetzten Substanzen, und dienen bald zum Fange vieler Fischarten zugleich, bald nur zum Anbiß einer einzigen Fischart.

Sie kommen aus allen drey Reichen der Natur, und wir wollen sie hier kurz angeben und bemerken, welche Gattung Fische jeden ins besondere liebt.

Digitized by Google

a) Von den einfachen Ködern ist der vorzüglichere die Leber von dem gemeinen Haushahne und besonders von jungen Hähnen. Der Karpfen, der Alant und die Kresse beißen gern an diese, und oft findet sich auch der Börs und die Forelle dabey ein.

Die Leber von Rehen, Kälbern, Schweinen und jungen Rindern, Ochsenhirn, Kaninchenfleisch und andere zarte Fleischtheile kann man gleichfalls als Köder anmachen, sind aber weniger vorzüglich, und nur dort anzuwenden, wo es viele und mancherley Fische gibt.

Ungekochte Krebsschwänze und Scheren, von welchen die Schalen abgemacht sind, werden von verschiedenen Raubfischen, als von den Forellen und den Börsen ergriffen. Süßer neuer Käse mehrmahls im Wasser abgekocht bis er dasselbe nicht mehr annimmt und etwas zähe wird, dient auf mehrere Weißfischarten zum Köder, und eben so wird mit älterem Käse besonders für die Barben die Angel beködert.

Von Vegetabilien gebraucht man abgesottene weiße Bohnen (Phaseolus vulgaris), und Vicebohnen (Vicia faba), für Karpfen, Schleihen, Alante und andere Weißfische, und Erbsen (Pisum sativum), für Alante und Aale besonders, so

wie auch grüne noch unreife und weiche Gerstenkörner (Hordeum vulgare), von welchen man die äußere Schale abgemacht hat, ebenfalls für alle Weißfische. Von diesen Früchten steckt man bald ein Stück oder Korn bald mehrere an die Angel, die hierin verborgen werden muß, je nachdem dieselbe groß oder klein ist. Sie sind alsdann hauptsächlich gut zum Köder, wenn man die Fische zuvor an dieses Futter gewöhnt, und solches in die besuchten Angelplätze, jedoch etwas sparsam ausgestreuet hat.

Mit Nutzen habe ich mich im Sommer der Süßkirschenfrüchte (Prunus Cerasus), und im Herbste auch der reifen Früchte von dem Pflaumen- oder Zwetschkenbaume (Prunus domestica), zum Fange der Alante bedient; sie werden am Rheine sehr häufig zum Köder angewendet. Von den größeren Pflaumen steckt man gewöhnlich nur etwa den vierten Theil an den Angelhaken; die kleineren und die Kirschen werden ganz angemacht.

b) Die zusammengesetzten Köder sind sehr mannigfaltig; denn die Fische lieben vielerley starkriechende Sachen, die man zu Ingredienzien nehmen kann; ich will nicht alle die mir bekannt sind, sondern nur die vorzüglicheren, die durch Erfahrung bewährt sind, hierher setzen.

Digitized by Google

1) Für Karpfen empfehle ich,

aa) eine Composition von zwey Theilen zerriebenem Oehlkuchen, die aus Mohn- oder Hanfsamen auf einer gänzlich reinen Oehlmühle gepreßt worden sind, und einem Theil neugebackenen Schwarzbrot *), oder Semmeln, welche Theile mit einigen Tropfen Rosmarin- oder Bergamottenöhl, am besten Safranöhl, wohl vermengt zu kleinen Kugeln, von der Größe einer Büchsenkugel gedreht, und etwas abgetrocknet an die Angel gemacht werden. Ferner

bb) eine Mischung von Honig, frische Semmeln, etwas Bohnenmehl, und einige Tropfen wohlriechendes Oehl, (Safranöhl), die gleichfalls zu Kugeln gedreht wird.

cc) Endlich eine Zusammensetzung von fein gehacktem und gekochtem Rind- Kalb- oder Schöpsenfleisch, wozu kein Salz kommen darf, Weitzenkleye oder Semmelbrosame, ungesalzene Butter, Honig und von dem obigen Oehle, welches wohl gemischt und gleichfalls zu Kugeln geformt wird.

---

*) Wo Schwarzbrot angewendet wird, muß der Köder frisch verbraucht werden, weil das Brot in einigen Tagen eine den Fischen widerliche Säure an sich zieht.

Digitized by Google

2) Für Barben und Alante sind empfehlungswerth.

aa) Eine Mischung von faulem Käse und Weitzenkleye in gleiche Theile zu Kugeln geformt, wozu einige noch einen Gran Campher und Baum- oder Provenceröhl nehmen.

bb) Gehacktes Fleisch mit Weitzenkleye oder neugebackenem Brote, und ungesalzener Butter nebst einem Gran Assa foetida zusammen geknettet und zu Kugeln geformt.

3) Für Forellen ist anzurathen:

Eine Composition von einem Theil Honig, einem Theil frische Semmelkrumen und zwey Theile Fett von dem gemeinen Fischreiher (Ardea cinerea L.), welches man sich aber selbst verschaffen, und durchaus nicht in einer Apotheke ankaufen muß, weil man dort gewöhnlich ein anderes Fett dafür erhält. Einige rathen anstatt Semmeln vier Theile faules Weidenholz von grünlicher Farbe zuzusetzen; ich habe dieses nie gethan, und überlasse es andern, diesen unschädlichen Zusatz zu nehmen *).

---

*) Um alle die bisher beschriebenen Köder in ihrer Kugelform haltbarer zu machen, ist es gut, wenn Wolle, Baumwolle, Hanf- oder Flachswerk beygesetzt wird, welches die übrigen im Wasser auflöslichen Theile zusammen hält. D. Verf.

Digitized by Google

Mit den genannten Ködern fängt man übrigens nicht bloß die angegebene Gattung von Fischen, sondern auch andere, so wie man auch mit den folgenden zusammengesetzten Ködern mancherley Fische fangen kann:

a) Lettiger Wasserschlamm mit dem gemeinen Haft (Ephemera vulgata), einem von den oben genannten Insecten vermengt, und so zu Kugeln geformt, daß von diesen Insecten einige auf der Außenseite aufgeklebt erscheinen.

b) Frische Semmelbrosamen mit Reiherfett und einem Tropfen Rosmarinöhl zu Kugeln geballt.

c) Solche Semmelbrosame oder Weitzenkleye, ungesalzene Butter, Honig und einige Gran Bibergeil gleichfalls gemengt und zu Kugeln gedreht.

d) Gehacktes rohes Fleisch, welches auch schon etwas stinken darf, gesottene und zerquetschte Erbsen oder Bohnen mit einem Fett und einigen Tropfen Spieköhl vermischt. Alle diese Köder leisten gute Dienste, wenn die Gewässer nicht zu wenig Fische in sich fassen; und wirken noch bey weitem besser, wenn, wie es schon am andern Orte gesagt ist, die Fische daran gewöhnt werden, und wenn man sohin von diesen Köderkugeln, ehe man angelt, mehrere Stücke in das Wasser wirft. Ueberhaupt ist es, um einen guten Fang zu machen, nöthig, daß die Fische an den

gewählten Angelstellen gefüttert, und auf diese Art herbey gelockt, oder wie sich der Jäger und Vogelsteller ausdrückt angekörnt werden. Zu dieser Körnung wählt man nun nicht bloß alle die genannten einfachen und zusammengesetzten, lebendigen und leblosen Köder, sondern auch andere Substanzen, als Oehlkuchen, Mehl, Weitzen- und Gerstenmalz, gekochte und zerdrückte Erbsen und Bohnen, frisches Kleyenbrot, frisches Schwarzbrot, klein gehacktes Fleisch u. s. w. welche Lockspeisen man auch in der Fischersprache den Grundköder nennt. Man darf aber nicht so stark füttern, daß sich die Fische davon sättigen können; auch muß man abwechseln.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von der Angelfischerey selbst.

Bey der anzustellenden Fischerey mit der Angel kommen verschiedene Umstände in Betracht. Es muß

1) auf die Zeit, und zwar auf Jahrs- und Tageszeit,

2) auf die Witterung,

3) auf den Ort,

4) auf die Wassertiefe,

5) auf den besonderen Stand und die Beschaffenheit des Wassers, und endlich

6) auf das nähere Verhalten und auf die Handgriffe bey dem Gebrauche der Angel Rücksicht genommen werden.

Zur gewissen Jahrszeit ist die Ausbeute reichhaltiger, und nach ihr muß manche Verrichtung an der Angel angebracht werden. Zur gewissen Tageszeit sind die Fische mehr eßlustig, und gehen leichter an die Lockspeise. Die Witterung wirkt auf sie, wie auf die Landthiere; sie sind bey einem Witterungszustand behuthsamer, vorsichtiger und

weniger eßlustig als bey dem anderen. An manchem Orte eines fischreichen Gewässers legt man vergebens die Angel ein, und sieht einem Anbisse entgegen, in dessen Nähe an einem schicklicheren Platze man nicht oft und geschwind genug die Angel ziehen könnte.

Bey einer Wassertiefe von sechs und mehreren Fußen würde man sicherlich keinen großen Fisch, keinen Karpfen, keine Schleihe oder auch einen kleinen Grund- oder Schlammfisch fangen, wenn man die Schwimmangel nur 1 oder 2 Fuß tief schweben ließ. Umsonst wartet man bey dem Anschwellen des Flusses, bey einer gänzlichen Wassertrübe, bey einem zu nahen und freyen Standort des Angelfischers am Wasser, bey seiner voreiligen Hitze und jedem voreiligen und zu heftigen Zuge auf einen glücklichen Fang. Gewöhnlich tritt dann ein, was Petronius von einem solchen vergeblichen Unternehmen sagt: sine spe praedae moratur in scopulo. Ich will daher jene nöthigen Rücksichten etwas weitläufiger aus einander setzen, als bisher geschehen ist.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Von der Zeit zur Angelfischerey.

A. Jahrszeit.

Viele geübte Angelfischer sind in dem Wahne, daß die Fische nur im Frühjahr, Sommer und Herbst an die Angel beißen, ich selbst lebte lange in demselben; allein meine jüngsten Erfahrungen bestätigen, daß man zu jeder Jahrszeit Fische mit der Angel fangen kann, denn ich fing schon in der Mitte des Winters verschiedene Gattungen derselben, und zog selbst manche unter der Eisdecke hervor *). Sie ändern hier bloß ihren Standort und gehen in die Tiefe, und wenn man sie daher dort mit der Angel aufsucht, so erhält man doch noch eine ziemliche, freylich nicht so reiche Ausbeute als in der gelinderen Jahrszeit. Ins besondere beißen einige Raubfischarten, als Hechte und Börse im Winter sehr gern an, weil es ihnen hier an Opfern ihrer Raubsucht mangelt; indem die kleineren Fische nicht allenthalben

*) Dieses, und daß auch die Fischer mit Netzen im Winter Fische unter dem Eise an eingehauenen Löchern fangen, widerlegt die Muthmaßung des berühmten Naturforschers Blumenbach, daß nähmlich die Fische wie die Amphybien einem Winterschlafe ausgesetzt sind. Siehe dessen Handbuch der Naturgeschichte. §. 113.

Digitized by Google

herum schwärmen und sich im Winter lieber in den Schlamm verbergen.

Im Allgemeinen ist aber die wärmere Jahrszeit von der Knospenzeit an bis zum Abfall der Blätter mithin bis zu Ende Octobers, für die beste Jahrszeit zum Angeln anzunehmen. In derselben sind die Fische sehr ausgebreitet und beißen sehr gern an. Eine Ausnahme findet indessen in der Leichzeit jeder Art Statt; sie verschmähen hier, wie die Landthiere in ihrer Begattungszeit die Nahrung, und bleiben gewöhnlich an einem Platze unbeweglich stehen. Was man hier noch fängt, sind die kleineren der Art, und meistens Milchner (Männchen). Da hingegen gehen sie unmittelbar nach der Leichzeit desto begieriger an die Angel, und wenn man daher diese Zeit aus der Naturgeschichte der Fische her weiß, so kann man sich hiernach immer auf einen guten Fang vorbereiten. Eine Abweichung greift jedoch bey dem Hechte Platz. Derselbe leicht zu Ende Februars, den ganzen März hindurch bis in die Mitte des Aprils, und man fängt ihn am häufigsten im August, September, October und November, mithin nicht unmittelbar nach der Leichzeit. In den übrigen Monathen greift er nicht so dreist zu, und man fängt ihn nur alsdann, wann er sehr Mangel leidet, oder wann man ihm einen Leckerbissen, den sein Revier

nicht häufig enthält, z. B. einen Gründling (Cypr. Gobio), vorhält. Die Ursache hiervon scheint darin zu liegen, weil nach seiner Leichzeit die übrigen Flußfische streichen, und er daher überall überflüßige Nahrung an denselben findet.

Es ist schon beyläufig erwähnt worden, daß die Fische nach Verschiedenheit der Jahrszeit ihren Standort ändern, und im Winter in die Tiefe sich begeben; in den älteren Werken sind sogar die Dimensionen dieser Tiefe nach den verschiedenen Monathen in folgender Art angegeben: „im August „stehen die Fische am höchsten, im September eine „Elle tiefer, im October 1 1/2 Elle tiefer, und in „den übrigen Monathen ganz auf dem Grund," man muß daher darauf Rücksicht nehmen, daß man sie in den heißen Sommermonathen näher an der Wasserfläche, und im Frühjahre, Herbste und Winter mehr auf dem Grunde mit der Angel aufsucht, ohne jedoch auf jene alte schwankende Angabe allzu ängstlich zu achten, daß ich hier nicht von den so genannten Grund- und Schlammfischen spreche, welche das ganze Jahr aus dem Grund gehohlt werden müssen, versteht sich von selbst.

B. Rücksichtlich der Tageszeit ist zu bemerken, daß die Fische zwar wie alle Thiere zu jeder Tagszeit, und so wie ihnen etwas Angenehmes für

ihren Gaumen aufstößt, Nahrung zu sich nehmen, und folglich auch an die bekörderte Angel gehen, daß sie aber doch wie jene gewisse Epochen einhalten, wo sie ihre Nahrung fleißiger aufsuchen, und mithin lieber an den Köder beißen. Nach meinen Beobachtungen gehen die Fische im Sommer bald nach Anbruch des Tages, ferner gegen 6 und 9 Uhr; Nachmittags um 3 und von 6 bis 7 Uhr, in den kürzeren Tagen aber früh bis 9 Uhr, und Abends von 3 Uhr bis in die Nacht an den Angel. Wo sich viele Hechte aufhalten, kann man dieses deutlich wahrnehmen; denn sie rauben um diese Zeitpuncte, und schlagen allenthalben an die Oberfläche des Wassers; zur andern Zeit nimmt man nur einzelne wahr.

Daß die Fische auch zur Nachtzeit anbeißen, ist eine bekannte Sache, und sie werden in dieser hauptsächlich mit Legangeln gefangen.

Zur hohen Mittagszeit ist das Angeln am wenigsten ergiebig, und der Angelfischer thut daher wohl, wenn er die Mittagsstunden zum Rasten verwendet. Doch gibt es auch hier Ausnahmen; ich fing schon um diese Zeit manche schöne und große Fische, die wahrscheinlich früher keine Gelegenheit fanden, sich zu sättigen.

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Von dem Wetter zur Angelfiſcherey.

Hinſichtlich der Witterung laſſen ſich bey der Angelfiſcherey folgende Regeln annehmen:

Weſt- und Südwinde ſind derſelben beſonders zuträglich, da hingegen Nordwinde einigermaßen zuwider.

Bey warmen Wetter beißen die Fiſche lieber an als bey kaltem, und bey trüber Witterung und hellem Waſſer iſt der Fang ergiebiger, als bey hellem Sonnenſchein und klarem Waſſer, wo noch zum Auswege ſchattige Orte aufgeſucht werden können; hingegen kann der Fang noch ziemlich gut ausfallen, wenn bey Sonnenſchein das Waſſer etwas weniges trübe iſt.

Wenn im Sommer und Herbſt Morgens ein leichter Nebel aufſteigt, ſo läßt ſich bey dem Angeln während desſelben eine gute Beute verſprechen. Bey einem warmen Regen und nach demſelben hat man das Vergnügen die Angel oft, und mit ihr ſchöne Fiſche zu ziehen; aber bey kalten Regenſchauern iſt wenig zu hoffen. Unmittelbar vor einem Gewitter iſt der Fang ſeltener als nach demſelben.

Ein ſanfter Sturm aus Weſten befördert den Fang der Fiſche, beſonders der Hechte; ein ſtarker

Digitized by Google

Sturm und ein heftiger Wind ist hingegen dem Angeln hinderlich. Die Angel kann hierbey nicht regiert, an schickliche Plätze geleitet und festgehalten werden. Sie flattert im Wasser umher, und hängt sich entweder an, oder verscheucht die Fische, indem sie die Bewegung der Angelschnur sehen können. Die Ursache von allem diesen liegt theils in der Oekonomie der Fische, und in der Vorempfindung, die sie gegen das Wetter haben, daher manche als natürliche Wetteranzeiger gebraucht werden, theils in den äußeren Umständen. So können sie bey hellem Wetter und Wasser eher Nahrung finden, die Angel eher wahrnehmen, die Nachstellungen besser bemerken; sie sind vorsichtiger, schlauer, und entgehen ihrem Fange. Bey trübem Wetter bleibt ihnen die nahe Gefahr mehr verborgen, es fehlt ihnen an Nahrung, sie können sie nicht in der Ferne wahrnehmen, den Raubfischen fehlen besonders die kleineren Fischchen, die bey hellem, warmen Wetter überall herumschwärmen und leicht entdeckt werden, und darum gehen sie viel lieber ihrem Untergange entgegen.

Ausnahmsweise fängt man bey einem ungünstigen Witterungszustande oft viele und schöne Fische, und bey einem günstigen wenig oder nichts. So wie dem Jäger Diana nicht immer lächelt, so ist dem Fischer der Wassergott nicht täglich hold.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Von dem Locale.

Die Berücksichtigung des Locals, wo geangelt werden soll, ist für den Angelfischer gleichfalls wichtig. Er muß schon an diesem ermessen können, ob er etwas fangen wird. Die Beschaffenheit des Ufers, des Wassergrundes, Gewächse und andere äußere Umstände erfordern hier seine Aufmerksamkeit. Was ich hierüber beobachtet habe, will ich kurz angeben.

Man muß sich einen Ort zum Angeln wählen, der nicht seicht, sondern schon einige Schuhe tief ist, wo das Wasser ruhig steht, und die Angel nicht behende und zu oft mit sich fort reißt. Dergleichen Orte von besonderer Tiefe sind die vorzüglichsten; man findet sie, wo der Fluß oder Bach sich krümmt, und ein so genanntes Hinterwasser, Ueberwasser, oder Stauchung bildet; wo in stehenden Gewässern ein Busen oder so genannter Kessel ausgespühlt ist, und wo sonach das Ufer sehr steil einschießt. Wo das gewöhnliche Wasserrohr (Arundo phragmites L.), u. dgl. in einzelnen Gruppen jedoch nicht zu dicht hervorschießt, und wo das Ufer mit dünnerm Gebüsche bewachsen, oder mit Bäumen, die ihre Wurzeln in das Wasser senken, besetzt ist, halten sich die Fische gern, und hier ist gut

Digitized by Google

angeln, nur muß man sich hüthen, daß die Angel weder in dem Wasser noch außer demselben an den Wurzeln und Zweigen hängen bleibt. Wo grünes Holz sich in das Wasser neigt, oder wo abgehauenes altes und faulendes Gehölz, Treibholz, Dorngestrüppe u. dgl. im Wasser befindlich ist, wo Faschinenverdämmungen angelegt sind, sammeln sich Fische aller Art, und besonders gern halten sich die Hechte und Börse an solchen Orten auf, lauern auf Beute und fallen kleinere Fische an; mit gutem Erfolge wird daher die Angel in deren Nähe eingelegt, nur muß man sich gleichfalls in Acht nehmen, daß man den Fisch, welcher angebissen hat, nicht mit der Angel unter die Wurzeln und Gesträuche gehen läßt, weil er gewöhnlich festläuft und mit der Angel verloren ist.

An jenen Stellen, wo Vieh in oder durch das Wasser getrieben, und in deren Nähe es geschwemmt wird, ziehen sich gleichfalls Fische zusammen, und diese Stellen sind so fort als gute Angelplätze zu betrachten, hingegen scheuen sie die Orte, wo oft Menschen sich baden.

An der Oberfläche des Wassers nimmt man auch oft den Aufenthalt der Fische und gute Angelstellen wahr. Wenn sich dasselbe stellenweise trübt; wenn dieses Trübe im hellen Wasser wie ein Rauch

aufsteigt; so sind Fische da, die im Grunde wühlen, welches ins besondere die Karpfen und Schleihen thun; wenn im Sommer häufig und große Blasen aufsprudeln, so deutet es auf das Daseyn von Fischen, und ins besondere von Aalen in aalreichen Gewässern, welches in der Fischersprache heißt: der Aal kocht. Wenn die kleinen Fischchen sich ein oder mehrere Mahle nach einander über das Wasser erheben, oder wenn ein öfteres Schlagen oder Schnalzen, und eine sich vergrößernde kreisförmige Wellenbewegung bemerkt wird, so zeigt es das Daseyn von Raubfischen an, und bey allen diesen Merkmahlen ist es räthlich, an ihren Stellen einen Versuch mit der Angel zu machen.

In den Tiefen bey Schleusenanlagen, Schwellungen und in tiefen Mühlwehren wählen sich gleichfalls Fische ihren Stand, und sind mit der Angel zu berücken, nicht minder sind zum Angeln jene Stellen aufzusuchen, wo sich die beyden Ufer der Flüsse mehr zusammendrängen, die Wasserfläche keine besondere Breite hat, und wo zwey verschiedene Gewässer in Verbindung treten.

Daß man bey Sonnenschein schattige Plätze suchen soll, ist schon oben erwähnt worden.

Nach dem Grund des Wassers lassen sich gleichfalls Stellen zum Angeln aufsuchen. Derselbe gibt

hauptsächlich zu erkennen, welche Arten von Fischen sich auf ihm vorfinden, so fängt man z. B. auf schlammigem Grunde Aale, Aalraupen, Schlammpeitzger, Karpfen, Schleihen, Karauschen, Nasenfische u. s. w. und auf sandig- kiesig- und steinigem Grunde die Forellenarten, Barben, Alante, Gründlinge u. s. w. Oft kann man sich auch einen beliebigen Ort zum Angeln zubereiten, wenn man nähmlich die Fische ankörnt, wovon im vorhergehenden Abschnitte, im dritten Kapitel die Rede war. Endlich muß bemerkt werden, daß die Angelfischerey gewöhnlich glücklicher von Statten geht, wenn man bey Flüssen dem Laufe des Wassers folgt, und sohin von oben nach unten zu fischt.

Viertes Kapitel.

Von der Wassertiefe.

In dem vorigen Kapitel ist schon gesagt worden, daß man besonders tiefe und ruhige Stellen zum Angeln wählen soll; auch wurde bereits berührt, daß man in verschiedenen Jahrszeiten die Schwimmangel tief bis in den Grund einhängen muß, welches für einige Fischarten das ganze Jahr über nöthig ist; man nennt dieses nach der Fischersprache: auf den Grund fischen; es ist daher nur nöthig etwas über die Abmessung der Wassertiefe zu

sagen. Diese Abmessung ist wie gesagt nur für die Schwimmangel nöthig; die Hechtangel darf bey nicht sehr tiefen Stellen 1 1/2 bis 2 Fuß, bey tieferen Plätzen 4 höchstens 5 Fuß tief unter der Wasserfläche schweben, und man wird immer auf diese Art am sichersten Raubfische fangen. Das Angeln auf den Grund nach Raubfischen ist sogar zweckwidrig, weil sie den Köder hier nicht so leicht wahrnehmen, als wenn er über sie hinschwebt. Das Abmessen oder Sondiren der Tiefe geschieht auf verschiedene Weise. Man hängt entweder vor dem Einschlingen des Angelhakens an die Angelschnur ein Stück Bley, und läßt dieses langsam mit der Angelruthe auf den Grund sinken, worauf man an der Nässe der Angelschnur sehen kann, wie tief die Stelle ist, oder man wickelt den Angelhaken unbeködert in Tabaksbley ein, befestigt den Schwimmer nicht, und sondirt auf die vorige Weise; oder man beködert endlich den Angelhaken, befestigt den Schwimmer in eine Höhe nach Gutdünken, und legt die Angel wie zum wirklichen Fang behuthsam ein. Ist der Schwimmer zu tief gespannt, so legt er sich auf die Seite, denn er wird in diesem Falle nicht von dem Bleygesenke, welches auf dem Grunde aufliegt, angezogen, außerdem steht er perpendiculär. Glaubt man nach dieser perpendiculären Stellung, daß die Angel noch tiefer

eingelassen werden müsse, so zieht man die Angel behuthsam heraus, und stellt den Schwimmer, bis er jene Höhe erhält, daß der beköderte Angelhaken auf dem Grunde oder zunächst demselben hinstreicht, wo ihn jene Fische, welche hauptsächlich ihre Nahrung auf dem Grunde suchen, als Karpfen, Schleihen, Barben, Aale, auch Forellen u. s. w. leicht annehmen. Die letztere Methode ist die kürzeste, ich wählte sie daher immer, und empfehle sie auch anderen.

Fünftes Kapitel.

Von dem Stande des Wassers und seiner Beschaffenheit.

Die Rücksichten, welche bisher entwickelt wurden, werden alsdann beobachtet, wenn das Wasser, in welchem geangelt werden soll, seinen gewöhnlichen oder den mittleren Stand eingenommen hat. Bey diesem Wasserstand läßt sich eigentlich mit gutem Erfolge angeln; noch besser ist es aber, wenn dasselbe unter diesen Stand eingesunken ist; denn die Fische können sich hier nicht sehr ausbreiten, sie concentriren sich an den angegebenen dienlichen und tiefen Stellen. In dieser Menge auf einem eingeengten Platze gebricht es ihnen an Nahrung, und sie nehmen daher viel lieber die Angel mit ihren

Köder an. Dahingegen ist das Anschwellen der Gewässer und ihr Austreten über die Ufer dem Fang mit der Angel durchaus hinderlich. Sobald die Fische dieses Anschwellen oder Steigen merken, beißen sie nicht mehr an; sie schweifen allenthalben an den Ufern umher, gehen über dieselbe hinweg, und finden hier neue und reichliche Nahrung. Zu diesem Umstand gesellt sich sodann noch dieser, daß sich das Wasser gänzlich trübt, und nun ist es eine physische Unmöglichkeit, daß die Fische anbeißen, weil sie den Köder nicht eher wahrnehmen, bis sie beynahe mit dem Munde an denselben stoßen. Bey diesen widrigen Umständen, wo ich mich oft von Fischern am Rheine vergebens warnen ließ, ist es räthlich, unverrichteter Sache umzukehren und das Angeln bis zur gelegenen Zeit zu verschieben. Mühe und Zeit ist verloren; man fängt höchstens einige unbedeutende Fischchen, die man aus Verdruß gern ihrem Elemente wieder zurück gibt.

Bemerkenswerth ist es inzwischen, daß nach einem solchen Anschwellen, wenn das Wasser gefallen ist, seinen gewöhnlichen Stand erreicht, und bis zu einem geringeren Trübegrad sich ausgehellt hat, gewöhnlich mit einem guten Erfolge gefischt werden kann, weil sich bey diesem Anschwellen dorthin Fische ausgebreitet haben, wo vorhin keine oder wenige-

Digitized by Google

waren, auch wo sie durch öfteres Besuchen der Angelplätze verscheucht oder hinweggefangen worden sind. Ein nicht hoher Wasserstand, und nicht zu trübes Wasser gehören daher zu den nöthigen Bedingungen eines glücklichen Fanges mit der Angel.

Sechstes Kapitel.

Von dem Fange selbst, und dem nöthigen Verhalten hierbey.

Nachdem die Wurfangel zusammengesetzt und beködert ist, nachdem auf Zeit, Witterung, Stand und Beschaffenheit des Wassers Rücksicht genommen, ein schicklicher Platz gewählt, und die Wassertiefe erforscht worden ist, so kann mit dem Angeln vorgefahren werden. Man wähle sich nun vor allen Dingen einen Standort, an welchem man nicht von den Fischen im Wasser wahrgenommen werden kann; man suche sich daher einigermaßen hinter Gesträuche, Hecken, Bäume oder Baumstrünke zu verbergen, oder an dieselbe anzulehnen. Sind solche nicht in der Nähe, so stelle man sich nicht allzu nahe an das Wasser, sondern trete so weit zurück, als es die Länge der Angelruthe zuläßt; denn je größer die Entfernung zwischen dem Fischer und dem bekörderten Angelhaken ist, und je mehr man sich verbergen kann, desto glücklicher geht der Fang von Statten.

Digitized by Google

Ist man aber nach den übrigen Umständen gezwungen, nahe an das Wasser treten und frey stehen zu müssen, so trete man langsam hin, man vermeide jede geschwinde und starke Bewegung, und verhalte sich ruhig. Bey Sonnenschein nehme man so viel möglich einen solchen Standort, von welchem aus der Schatten des Angelfischers nicht an den Ort fallen kann, wo die Angel liegt, weil die Fische alsdann die geringste Bewegung am Schatten bemerken, und ist auch dieses nicht zu vermeiden, so sey man um so unbeweglicher.

Dieses als allgemeine Regeln vorausgesetzt will ich nun von dem verschiedenen Gebrauche der Schwimm- Hecht- Schnapp- und Grundangel, und zwar von jeder ins besondere sprechen.

I. Man werfe die Schwimmangel mit einem leichten Schwunge an den bestimmten Ort ins Wasser, und lasse die Angelruthe langsam sinken. Wird die Angel mit dem Schwimmer von der Bewegung des Wassers oder von dem Winde fortgetrieben, so geleite man sie entweder ohne sie ganz aus dem Wasser zu ziehen, und indem man sie nur einige Schuhe hoch hebt, wieder an ihren Ort, oder man ziehe sie auch gänzlich heraus und werfe sie ohne großes Geräusch und Bewegung wieder ein. Ist man gezwungen, ihr einige Schritte gehend zu

folgen, so thue man es behuthsam, und wenn es thunlich, trete man einige Schritte vom Wasser noch zurück. Wird die Angel gegen das Ufer, gegen das im Wasser befindliche Gehölz oder gegen Wasserkräuter u. dgl. getrieben, so suche man sie emsig mit der Angelruthe abzuhalten, sie hängt sich gewöhnlich an, und ist nur mit Mühe, Geräusch und mit dem Verscheuchen der Fische wieder los zu machen. Hat sie sich aber angehängt, welches man an dem Feststehen des Schwimmers wahrnimmt, so ziehe man nicht sogleich, weil man den Angelhaken nur fester einzieht, man warte eine Minute, sie kömmt oft selbst wieder los; geschieht dieses aber nicht, so ziehe man auf dem nähmlichen Wege, auf welchem sie hingetrieben wurde, einige Mahle leise zurück an, und bleibt auch dieses ohne Wirkung, so wende man behuthsam die oben beschriebenen Instrumente den Haken oder den Ring an.

Wenn der Schwimmer ruhig bleibt, so kann man die Angelruthe aus der Hand legen, und sich mit irgend etwas beschäftigen, lesen, mit anderen sprechen u. s. w. überhaupt ungezwungen seyn, man muß aber sobald wieder zur Angelruthe greifen, wenn sich der Schwimmer bewegt. Dieses geschieht oft sogleich, wenn die Angel eingeworfen wird; es erfolgt ein leises und öfteres Zupfen an dem

Schwimmer, er bewegt sich auf dem Wasser hin und her; man darf aber durchaus nicht eher ziehen bis er unter das Wasser taucht, weil der anbeißende Fisch früher den Angelhaken noch nicht in den Mund gebracht hat. Man gewöhne sich daher, sehr kaltblütig zu seyn; denn bey einiger Hitze und Voreiligkeit zieht man jedes Mahl fehl. Oft behält es bey dem Zupfen sein Bewenden, und der Schwimmer bleibt wieder ruhig, in diesem Falle haben kleine Fischchen an dem Köder genagt und ihn stückweis aufgezehrt, ohne die Angel aufgefaßt zu haben; man muß ihn daher sogleich wieder ergänzen, und zurecht setzen. Beißt nun ein größerer Fisch gehörig an die Angel, hat er sie in den Mund gebracht oder ganz verschluckt, so folgt der Schwimmer, wie erwähnt, unter das Wasser, und man kann mit der Angelruthe einen mäßigen Ruck oder Zug geben, wenn er ungefähr eine Spanne tief unter die Wasserfläche gezogen worden ist. Ich bringe gewöhnlich diesen Zug mit der Angelruthe in gerader Richtung gegen das Auge an, andere halten sie etwas auf die Seite, um gut zu fangen Beydes ist im Grunde einerley, denn der gute Fang hängt von der Lage des Angelhakens im Munde des Fisches ab. Man fühlt sogleich ob man einen kleineren oder größeren Fisch angehauen hat. Im ersten Falle ziehe man den

Digitized by Google

kleinen Fisch sogleich heraus, und mache ihn ohne Verletzung los. Das Herausziehen eines größeren Fisches erfordert viele Vorsicht, besonders wenn das Angelgeräthe schwach ist. Man halte ihn nach dem Anhauen fest an, und lasse die Angelschnur nicht schlaff werden; er fällt sonst von der Angel ab, oder reißt los. Man ziehe ihn sanft und langsam gegen die Oberfläche des Wassers, ohne ihn ganz oder seinen Vordertheil aus dem Wasser zu heben. Geberdet er sich unbändig, und fängt heftig an zu schlagen, so halte man mit weiterem Ziehen ein, man lasse ihn lieber einige Schuhe zurückgehen, und ziehe wieder, wenn er ruhiger wird, auf diese Art fahre man fort, bis er matt wird, und sich auf den Rücken legt, dann ist der beste Zeitpunct, ihn aus dem Wasser zu ziehen; dieses bewirke man also entweder mit der Angelruthe; wäre er aber zu schwer, so führe man die Angelruthe dem Ufer näher, fasse die Angelschnur mit der Hand, und ziehe ihn so langsam auf das Ufer.

Bey dieser ganzen Operation suche man zu vermeiden, daß der angeangelte Fisch nicht in nahes Gesträuche, Wurzeln und Wasserkräuter entflieht, oder sich fest auf den Grund des Wassers zieht. Er läuft hier nicht allein fest, und ist nicht wieder los zu bringen, sondern der Angelhaken mit der

Angelschnur ist meistens verloren. Man nehme daher schon im voraus seine Maßregeln, und suche bey jeder Hin- und Herbewegung des Fisches ihn von solchen Gegenständen abzuhalten. Den festgelaufenen Fisch suche man so gut, wie möglich los zu bringen. Wenn er gut angeangelt ist, oder den Angelhaken ganz verschluckt hat, so bringt man ihn doch zuweilen wieder flott.

An dem Anbisse und der Fortbewegung des Schwimmers, kann man manche Arten der Fische erkennen. Die kleineren Weißfische und Börse zupfen mehr Mahl sehr geschwinde nach einander an dem Schwimmer, und dieser fährt langsam unter das Wasser. Die Forellenarten nehmen ohne viele Ceremonie den beköderten Angelhaken und schießen damit fort; der Schwimmer folgt eben so. Die Karpfen und größeren Schleihe spielen lange mit dem Köder; sie schlürfen ihn langsam ein; der Schwimmer wogt oft auf dem Wasser hin und her, er hebt sich und legt sich einige Secunden horizontal auf die Wasserfläche, und fährt bald geschwinde, bald langsam unter dieselbe, je nachdem der Fisch fortschwimmt. Hier muß man also behuthsam und nicht eilig im Ziehen seyn.

Hinsichtlich des Abmachens der Fische von der Angel, wenn sie den Haken ganz verschluckt haben,

Digitized by Google

muß ich noch einige Handgriffe angeben; denn viele wissen in diesem Falle den Haken nicht heraus zu bringen, als durch Aufschneiden des Fisches. Ihn zum Munde gerade wieder heraus zu ziehen, ist meistens unmöglich, besser kann man ihn bey den Kiemen, welche der gemeine Mann die Ohren nennt, heraus bringen. Man fahre in diese mit einem dünnen Stäbchen, fasse und ziehe die zum Munde hereingehende Angelschnur an dem Kiemen heraus. Man ziehe den Angelhaken fest an, bis man seinen Stiel mit dem Daumen und Zeigefinger fassen kann. Man suche ihn dann zu wenden und drehen, und umgekehrt zu dem Kiemen heraus zu bringen. Umgekehrt bringe man ihn sodann auch wieder zu dem Kiemen hinein und zu dem Munde heraus, wodurch der Fisch wenig verletzt wird, und meistens am Leben bleibt.

II. Die Anwendung der Hechtangel weicht wenig von jener der Schwimmangel ab; man muß alle Rücksichten bey dieser, wie bey jener beobachten. Nach dem Einwerfen der Angel, welche mit einem lebenden Fischchen beködert ist, sey die Hauptrücksicht, dasselbe an dem tiefsten und schicklichsten Punct nicht weit vom Gesträuche, Wurzeln u. s. w. anzuhalten. Es sucht in seinem gefangenen Zustand einen sicheren Zufluchtsort, schwimmt oft nach diesem Gesträuche und nach dem nahen Ufergrund, wovon man es

Digitized by Google

aber abhalten, und wieder mit der Angelruthe in oder außerhalb des Wassers behuthsam an den bestimmten Platz lenken muß. An Gesträuche, Schilf u. dgl. mit dem Angelhaken hängend macht es diesen leichter und öfters selbst los, als die Schwimmangel hier flott wird. Nach einiger Zeit wird es im Wasser ruhig, und umkreist eine kleine Stelle. Erblickt es einen Raubfisch in der Nähe oder Ferne, so wird es sogleich nach seinem Instincte unruhig, und man bemerkt dieses bald an dem Schwimmer.

Erfolgt ein Anbiß, so sey man kaltblütiger, als bey dem Gebrauch der Schwimmangel. Der Raubfisch packt gewöhnlich das Köderfischchen nur leicht an, ohne den Angelhaken in den Mund zu bringen, und schießt in die Tiefe, wo er erst schluckt. Zieht man sogleich, so reißt man ihm seinen Raub oder auch nur die bloße Angel aus dem Maule, deßwegen muß man ihn 3 bis 4 oft 6 bis 8 Fuß weit, oder wenn man an die Angelschnur noch 3 bis 4 Korkstöpselchen in der Entfernung von einem Fuß von einander oberhalb dem Schwimmer angebracht hat, wie ich zu thun pflege, so weit fortschießen lassen, bis auch das letzte Korkstöpselchen eingesunken ist; alsdann gibt man einen mäßigen Ruck (Contrecoup) auf die oben angegebene Art, und zieht den Fisch

Digitized by Google

auf die beschriebene Weise, indem man ihn ganz matt werden läßt, aus dem Wasser.

Diese Vorsicht ist bey den Hechten um so nöthiger, da diese sehr heftig schlagen und arbeiten; um sich los zu machen. Zieht man sie sogleich aus dem Wasser, so schlagen sie sich los, ehe man das Ufer erreicht. Nur an schmalen Bächen und bey flachem Ufer kann man die geringeren Fische von 1 bis 2 Pfund sogleich herauswerfen.

Noch muß ich aber bemerken, daß, wenn nach dem Anbisse ein Raubfisch im Begriffe ist, mit seinem Raube unter nahes Gesträuche zu entfliehen, daß es räthlicher ist, früher als gewöhnlich und eher zu ziehen, als derselbe diesen Zufluchtsort erreicht hat; denn man bringt ihn selten hervor und verliert gar die Angel. Man ziehe daher früher, und wenn man ihn auch verfehlt, so geht er doch leichter wieder an die Angel, als wenn man ihn fruchtlos anhaut; er kömmt oft in der nähmlichen Viertelstunde zum zweyten Mahle, um sich eine Speise zu hohlen. Dieses thut der Hecht auch, wenn er gleich bey dem ersten Anbisse das Köderfischchen von der Angel gerissen, oder wenn der Angelfischer zu hastig, und alsdann fehl gezogen, oder ihn nur leicht angehauen hat.

Es begegnete mir mehr Mahl, daß dreiste Hechte 3 bis 5 Köderfischchen von der Angel hohlten, bis

ſie gefangen wurden; ja es ſind mir Fälle bekannt, daß gefangene und an das Ufer gezogene aber wieder entflohene Hechte zum zweyten Mahle anbiſſen.

Wenn an einem ſchicklichen Angelplatze nicht binnen einer halben Stunde ein Anbiß erfolgt, ſo kann man einen andern Platz aufſuchen, es ſind dann gewöhnlich keine Raubfiſche, welche bald zugreifen, vorhanden, und die Ankunft eines ſolchen abzuwarten, iſt etwas unſicher. Man kann jedoch einige Stunden ſpäter den Platz wieder beſuchen, wenn er übrigens gut iſt.

Bey dem Weggehen von einem Orte bringe man das Köderfiſchchen mit der Angel in das beſchriebene Gefäß mit Waſſer, um es lebend zu erhalten; iſt es aber nicht mehr munter oder durch den langen Gebrauch ganz abgeſtanden, ſo erſetze man es mit einem anderen, weil oft von der Lebhaftigkeit desſelben der gute Fang abhängt.

Ich muß noch erwähnen, daß man bey dem Raubfiſchfange gewöhnlich mit zwey Angeln entweder mit zwey Hechtangeln, oder mit einer ſolchen und einer Schwimm- oder Schnappangel fiſchen kann, weil bey dem Anbiſſe der Raubfiſche nicht zu eilen iſt. Man legt dann gewöhnlich die Hechtangel einige Schritte von ſich, jedoch ſo, daß man ſie leicht überſehen kann, und befeſtigt ſie

Digitized by Google

entweder mit einem Haken, Bindfaden oder Winde, damit sie nicht in das Wasser gezogen werden kann, und operirt mit der andern Angel in der Hand.

Die Raubfische erkennt man bey einiger Uebung gleichfalls an dem Anbisse oder Zug. Der Hecht und die Forelle schießt mit dem Raube fort, und der Schwimmer fährt gerade und geschwinde unter das Wasser. Der Alant und die Barbe ziehen in schiefer Richtung und langsamer. Am kenntlichsten sind die Börse, diese treiben das Fischchen oft einige Minuten herum; der Schwimmer wankt auf dem Wasser, taucht oft mehr Mahl unter, und kömmt wieder zum Vorschein, und verschwindet sehr langsam in schiefer Richtung. Hat man fehl gezogen, das Fischchen aber gerettet, so kann man an seiner Verletzung auch seinen Feind erkennen. Der Hecht läßt die Spur von zwey sehr spitzigen Zähnen, in der Mitte des Fischchens zurück. Der Alant verkäut es nahe bey dem Schwanze, und der Börs drückt bloß Schwielen, und streift viele Schuppen am Fischchen ab.

III. Bey dem Gebrauche der Schnappangel ist hauptsächlich zu beobachten, daß sich der Angelfischer verberge, damit ihn die Fische, welche nach der Oberfläche des Wassers an den Köder schießen, von wo aus sie ihn leichter wahrnehmen können, nicht sobald erblicken und die Flucht ergreifen. Nach

Digitized by Google

Beobachtung dieſer Vorſichtsmaßregel wird der mit einem Inſect beköderte Angelhaken ſo auf die Oberfläche des Waſſers geworfen, als wenn das Inſect dahin geflogen oder gefallen wäre, und es muß hierbey beſonders verhüthet werden, daß die Angelſchnur nicht ſtark auffalle, und eine wellenförmige Bewegung des Waſſers verurſache; denn in dieſem Falle erblicken die Fiſche nicht bloß den Köder über ſich, ſondern auch die lange, ihnen gefährlich ſcheinende Angelſchnur, und entfliehen. Wenn der Köder dem Laufe des Waſſers nach fortſchwimmt, ſo kann man es geſchehen laſſen, bis die Angelſchnur ganz angeſpannt iſt, und kann alsdann den beköderten Angelhaken anhalten. Obſchon dieſes auf dem fließenden Waſſer einen Streif verurſacht, den viele Fiſche ſcheuen, ſo gehen doch viele an den Köder, und ſchnappen ihn hinweg. Beſſer iſt es freylich, wenn die Angelſchnur ſammt dem Köder ruhig liegt.

Wenn die Fiſche ſehr begierig ſchnappen oder an die Schnappangel ſchießen, welches vom Anfange oder der Mitte des Monaths May an bis Ende Auguſt dauert, ſo erſcheinen alsbald mehrere bey dem Köder, und ſchnappen ihn entweder hinweg oder entfliehen, wenn ſie die Angelſchnur erblicken, kommen auch mehrere Mahle wieder, und beißen endlich doch an, man ſieht dieſes mit an, und

wartet, bis der Fisch einige Schuh unter dem Wasser ist, und der Schwimmer einsinkt, alsdann haut man den Fisch mit einem Ruck an, und bringt ihn, wenn er klein ist, sogleich aus dem Wasser, oder läßt ihn auf die oben beschriebene Weise matt werden, wenn er von einiger Schwere ist, und schleift ihn behuthsam heraus. Da man gänzlich mit ansieht wie die Fische zugreifen, und da man bemerken kann, welche Größe sie haben, so gewährt diese Fangmethode viel Vergnügen. Zur schicklichen Zeit ist sie auch sehr ergiebig, denn man fängt oft mehr Fische als man fortbringen kann; dieses ist besonders der Fall, wenn der Alant, die Börse und andere Weißfische auf den May- und Brachkäfer schnappen, wo man in einem Morgen leicht 10, 15 bis 20 Pfund fangen kann. In dieser Periode ist es hauptsächlich räthlich solche Plätze aufzusuchen, wo Eichen- und Weidenbäume nahe am Wasser stehen, an welchen sich die Fische deßwegen sammeln, weil von Zeit zu Zeit durch die Bewegung der Luft Käfer in das Wasser geworfen werden, die sie alsbald begierig auffangen.

Man fängt mit der Schnappangel mancherley Fische, nur sehr selten so genannte Grund- oder Schlammfische z. B. Schleihen, Karpfen, u. dgl. am gewöhnlichsten aber die genannten Weißfische

und die Forellenarten vom großen Lachse oder Salmen an bis zur kleinen Aesche. Die Forellenarten sind schlauer bey diesem Fange als die übrigen, dessen ungeachtet lassen sie sich oft mit den künstlich nachgemachten Insectenködern berücken.

Wenn man mit solchen angelt, muß man sie in leiser Bewegung erhalten, daß sie das Ansehen eines lebenden Insectes haben, sonst merken die Fische leicht den Betrug. Manche Angelfischer schleifen zu diesem Behufe zwey Angelhaken ein, wovon der eine ein längeres Vorfach hat, und fahren mit diesen so über die Wasserfläche hin, daß der kürzere Haken eine hüpfende, und der längere eine schießende Bewegung des Insectes darstellt. Es findet sich dann entweder bey dem einen oder anderen Haken sogleich ein anbeißender Fisch ein. Ueberhaupt muß noch hinsichtlich des Angelgeräthes bey dieser Fangmethode bemerkt werden, daß man bald feine Angelhaken und Schnüre, bald von der Mittelgattung nehmen muß, je nachdem das Wasser, wo geangelt werden soll, große oder kleine Fische führt. Der Liebhaber dieser Fischerey muß dieß immer nach den besonderen Verhältnissen abmessen. Daß zu dieser Fischerey lediglich helles Wasser gehört, weil sonst die in der Tiefe befindlichen Fische den auf der

Oberfläche schwimmenden Köder nicht bemerken können, versteht sich von selbst.

IV. Die Grundangel wird bald zum Fange von Raubfischen, bald zum Fange anderer Fische gebraucht, und hauptsächlich dort angewendet, wo man die anderen Arten von Angeln nicht leicht gebrauchen kann. Dieses ist besonders an jenen Orten der Fall, wo das Wasser sehr stark treibt, oder sehr tief oder so breit ist, daß man mit einer Angelruthe nicht hinreichen kann. Wenn das Wasser auch noch so reißend ist, so bleibt die mit einer oder zwey Bleykugeln beschwerte Grundangel liegen. Wo die 4 bis 6 Klafter lange Schwimm- oder Hechtangel nicht gänzlich hinreicht, kann man eine Grundangel mit einer 10, 12 bis 15 Klafter langen Leine nehmen.

Nach dem verschiedenen Fang, den man beabsichtigt, ist auch der Köder und der Angelhaken verschieden. Zu dem Fang der Raubfische schleift man eine Hechtangel mit einem Vorfach von Messingdrahte ein, und zu dem Fange anderer Fische nimmt man einen mittelmäßigen Angelhaken mit einem Roßhaarenen Vorfach von 12 bis 15 Haaren, welches kein Bleygesenke hat. An die Hechtangel wird ein Fischchen, am besten ein Gründling, Kresse und an die andere Angel vorzüglich ein starker Wurm oder

auch ein künstlich zubereiteter kugelförmiger Köder genommen.

Nachdem man die lange Angelleine aufgemacht und so gelegt hat, daß sie bey dem Auswerfen dem Gesenke und dem beköderten Angelhaken leicht folgen und nicht hängen bleiben kann, wird dieses Gesenke nebst dem Angelhaken, welche man in die rechte Hand nimmt, mit einem starken Wurfe an den gehörigen Platz gebracht. Wirft man weit fehl, so muß man sichs nicht verdrießen lassen, den Wurf zu wiederhohlen, jedoch darf dieß an guten Plätzen selten geschehen, weil man sonst die Fische verscheucht. Das Ende der Angelschnur wird an einen Baum, Strauch oder an einen in die Erde gestoßenen Pflock gebunden, oder der Angelfischer befestigt dasselbe auch an einem Rockknopf oder in das Knopfloch. Man kann über dieß nicht fern von dem Ende und dort wo die Schnur in das Wasser geht, ein Merkmahl z. B. eine Fahne von irgend einer Feder, ein weißes Stäbchen, ein Zweigelchen u. dgl. anbringen, um zu sehen, wie weit ein Fisch gegangen ist, wenn er angebissen hat. Wenn dieses geschieht, so bemerkt oder empfindet man alsbald ein Zupfen, oder man sieht die Angelschnur in das Wasser folgen. Bey dem Raubfischfange läßt man den anbeißenden Fisch einige Schritte forschießen, und haut ihn dann mit einem

mäßigen Ruck an; bey dem Angeln auf andere Fische kann man dieses früher thun. So wie man nun spürt, daß der Fisch gefangen ist, so zieht man ihn langsam gegen sich; bis er an das Land kömmt, ist er meistens schon matt, und man kann ihn sodann an dasselbe ohne weiteren Aufenthalt ziehen.

Die Fischerey mit der Grundangel läßt sich hauptsächlich nur in solchen Gewässern anstellen, welche nicht viel Wurzeln, altes Holz und Wasserkräuter auf dem Grunde haben, in welchem die Angel sich leicht verwickelt, besonders wenn sie mit einem lebenden Fischchen beködert ist. Ein reiner Sand- oder Kießboden ist daher einem anderen Wassergrunde vorzuziehen, jedoch geht die Fischerey auch in dem Schlammgrunde an, besonders wo es viele Karpfen und Aale gibt, welche sich leicht an der Grundangel fangen.

Man kann diese Fischerey aus einem Kahne in der Mitte eines breiten Flusses oder großen Sees anstellen, und mit so vielen Angeln fischen, als man Angelleinen hat.

In reißenden Wässern, die Stein- Kieß- oder Sandgrund haben und hauptsächlich Barben, diese vorzüglichen Weißfische, mit sich führen, die bekanntlich sich immer auf dem Boden halten, macht man oft einen ansehnlichen Fang; denn auch größere

Digitized by Google

Fische gehen gerne an die Angel, weil sie die auf dem Boden liegende Angelschnur nicht so leicht, als wie bey der Schwimmangel wahrnehmen können.

Wem ein Mahl im Winter die Lust anwandelt, Versuche mit dem Angeln zu machen, dem empfehle ich die Grundangel. Er kann mit ihr vorzüglich die Fische in ihre tiefen Schlupfwinkel verfolgen. Die Behandlung der oben beschriebenen Grundangel mit dem würfel- oder balkenförmigen durchbohrten Bleygesenke, durch welches sich die Angelschnur frey bewegen kann, ist von jener der Schwimmangel wenig oder gar nicht verschieden. Es ist hauptsächlich zu beachten, daß das Bleygesenke behuthsam auf einen solchen Grund des Wassers eingelassen werde, auf welchem keine Hinderniß der Bewegung der Angelschnur durch das Gesenke zu vermuthen ist. Verwirrte Wasserkräuter sind daher sehr zu meiden, dahingegen kann zwischen dem oben bemerkten Wasserrohr, in welchem sich hauptsächlich gute und große Schlammfische als Karpfen, Schleihen u. s. w. aufhalten, gar oft ein besonders schicklicher Platz gefunden, und ein angenehmer Fang bezweckt werden. Der Anbiß wird an dem Fortrücken der Schnur oder des leichten Schwimmers bemerkt, und wenn dieses auf eine Entfernung von 1 bis 2 Fuß Statt gefunden hat, kann der bekannte Ruck oder

Digitized by Google

Contrecoup gegeben, und der Fisch allmählig aus dem Wasser gezogen werden.

Anhang.

Von der Setz- oder Legangel,

welche auch die schlafende, todte Angel, oder Nachtangel genannt wird, weil sich der Angelfischer nicht dabey befindet, sie nicht bey dem ganzen Fang leitet, und zum Nachtfang anwendet. Es gibt verschiedene Arten derselben, die zum Theil besondere Benennungen haben, als z. B. die gewöhnliche Setzangel, die Rollangel, die Pfahlangel und die Aalschnur oder Setzleine, welche hier kürzlich beschrieben werden sollen. Es werden mit diesen Angeln hauptsächlich nur Hechte, Börse, Aale und Aalraupen gefangen.

Man kann sie entweder anwenden, während man mit der Wurfangel an einem andern nicht entfernten Orte fischet, wo man sie nach geendigter Fischerey besucht und herauszieht, oder man setzt sie am Abend und besucht sie am andern Morgen sehr frühe, weil die Fische auch bey der Nacht herumstreifen, ihre Nahrung suchen und sich fangen.

Zu allen Gattungen der Legangel, die Aalangel ausgenommen, nimmt man die einfache kleinere Hechtangel mit einem Vorfache von Messingdraht.

Digitized by Google

Einige nehmen doppelte in einem rechten Winkel stehende Angelhaken, welche als Legangeln besonders verkauft werden; ich bediene mich aber gewöhnlich nur eines einfachen, und bloß zum Hechtfang des oben beschriebenen dreyfachen Hakens.

I. Zu der gewöhnlichen Leg- oder Setzangel nimmt man nun eine solche Angel mit einer gewöhnlichen Angelschnur, und windet diese für solche Plätze, welche zunächst an dem steil einschießenden Ufer die gehörige Tiefe haben, entweder auf eine Rolle, oder welches ich ausschließlich zu thun pflege, auf eine Fingers dicke hölzerne Gabel, deren Stiel und zwey Aeste jede 5 bis 6 Zoll lang sind. Das Aufwinden geschieht von dem Stiel der Gabel, an welchem die Angelschnur geknüpft wird, von einem Gabelast zum andern, bis der Angelhaken noch 2 bis 3 höchstens 4 Fuß tief herunter hängt. In das eine Ende eines Gabelastes oder in den Rand der Rolle wird hierauf ein Spalt gemacht, und die Angelschnur so eingezwängt, daß das kleinere Köderfischchen selbe nicht herausziehen, ein anbeißender größerer Fisch hingegen, mit geringem Widerstand losreißen kann, zu welchem Einzwängen einige Uebung gehört. Das Köderfischchen wird hierauf in der gewöhnlichen Art an den Angelhaken gehäftet, der Stiel der Gabel wird mit einem

kurzen Bindfaden an das Ufer, nähmlich an einen Baum, Strauch oder Pfahl gebunden, und das Köderfischchen wird sodann in das Wasser geworfen, die Gabel aber an den Rand gelegt, so daß sie noch auf dem Wasser aufliegt oder von ihm bespühlt wird, welches letztere bey dem Abrollen gute Dienste leistet. Andere legen sie auch ganz auf das Ufer. Ist das Wasser zunächst am Ufer nicht tief genug, und muß man die Angel in einiger Entfernung vom Ufer einsetzen, so bindet man die, auf die beschriebene Art zugerichtete Gabel an eine starke Angelruthe, jedoch so, daß zwischen dieser und der Gabel einige Zoll Spielraum bleibt, und letztere sich wenden kann. Die Angelruthe stößt man am Ufer in die Erde, und bindet sie über dieß an einen nahen Gegenstand an, wobey die Ruthe auf das Wasser aufliegen muß. Bey einem Anbisse haut sich nun der anbeißende Fisch die Angel selbst ein, und kann, wenn er gut gefangen ist, nicht mehr entgehen. Bey dem Einlegen dieser Angel ist die Vorsicht zu gebrauchen, daß man das Köderfischchen so tief schweben läßt, daß es auf den Boden nicht reichen kann; daß man es nicht so nahe an Wasserkräutern, Gehölz u. dgl. legt, in welche es sich verwickeln kann, und daß man, wenn in dem Wasser viel dergleichen Gehölze befindlich ist, in welchem sich der gefangene Fisch festlaufen

Digitized by Google

kann, die Angelschnur abkürzt, und ihm nur einige Ellen Raum läßt. Daß das Wasser still und ruhig seyn muß, versteht sich von selbst.

Bey der Visitation der Legangeln, welche, wenn diese am Abend eingelegt werden, sehr frühe und bald nach Anbruch des Tages geschehen muß, bemerkt man sogleich, ob sich ein größerer Fisch gefangen, oder ob das Köderfischchen die Angel gelöst hat, welches mitunter auch geschieht. In dem letzteren Fall hängt die Angelschnur gewöhnlich schlaff herunter, weil das Köderfischchen nicht weit fortgeht. Bey dem Herausziehen des gefangenen Fisches ist dasjenige zu beobachten, was schon bey der Wurfangel gesagt worden ist.

II. Zu der Rollangel, welche aber nur hauptsächlich in still stehenden und reinen Gewässern angewendet wird, nimmt man ein Büschelchen Stroh, Binsen, Rohr u. dgl. von 1 1/2 Fuß Länge, und gleicher Dicke, umwickelt dasselbe zu größerer Haltbarkeit von unten bis oben fest mit dünnem gewichsten Bindfaden, und befestigt sodann in der Mitte die Angelschnur. Diese wickelt man um das Büschelchen bis der Angelhaken mit seinem Vorfache noch etwa 3 bis 4 höchstens 5 Fuß je nach der Tiefe des Wassers herunterhängt. In der Mitte dieses Büschels steckt man zugleich ein fingerdickes Hölzchen

fest ein, daß es noch 2 bis 3 Zoll hervorragt, und versieht es am hervorstehenden Ende mit einem Spalte. In diesen zwängt man die Angelschnur auf die oben beschriebene Weise ein; nachdem man den Angelhaken mit einem Fischchen beködert hat, legt man ein Büschelchen nach dem andern in das Wasser, und läßt es nach dem Zug derselben oder nach dem Winde herum treiben. Bey einem Anbisse löst sich die Schnur aus dem Spalte des Hölzchen, die Angel haut den Fisch an, und nun fängt das Büschelchen an zu rollen, bis die Angelschnur abgelaufen ist; es taucht manchmahl unter, kömmt wieder zum Vorschein, und der Fang gewährt überhaupt, wenn einige solche Büschel mit gefangenen Fischen auf dem Wasser herumwogen, ungemein viel Belustigung.

Das Herausziehen geschieht entweder aus einem Kahne oder mit einer langen Stange, an welche ein Haken befestigt ist, je nachdem das Wasser breit oder schmal ist. Man kann diese Art Angel sowohl zum Fang bey Tag als bey der Nacht gebrauchen, und selbst auch an ruhigen Plätzen in Flüssen anwenden, nur muß man alsdann das Büschelchen mit einer langen Leine an das Ufer befestigen, damit es nicht von dem gefangenen Fische in den reißenderen Fluß gezogen werden kann. Mit dieser Angel fängt man oft ziemlich große Fische.

Digitized by Google

III. Die Pfahlangel wendet man an, wo starke Pfähle in dem Wasser befindlich sind. An diese wird die Angel mit einer Angelschnur gebunden, die ein und ein halb Mahl so lang ist, als die Tiefe des Wassers beträgt. In der Mitte dieser Angelschnur wird ein Stein von einigen Pfund schwer angebunden, und knapp auf den Pfahl gelegt, daß ihn ein geringerer Fisch schon leicht losziehen kann. Geschieht dieses, so haut der Stein im Fallen dem Fische die Angel ein, und hält ihn fest. Es muß darauf gesehen werden, daß der Stein nicht auf den Boden zu liegen kömmt, welches geschieht, wenn man die angegebene Länge der Angelschnur genau einhält.

IV. Die Setzleine oder Aalschnur wird auf folgende Weise zugerichtet: man nimmt eine fingersdicke Leine, welche über das Wasser hinreichet, wenn solches nicht sonderlich breit ist, oder welche doch wenigstens weit in dasselbe sich ausdehnen läßt, wenn es sehr breit ist. Im ersten Falle wird sie an beyden Ufern an Bäume, Büsche oder Pfähle stark befestigt, jedoch so, daß sie nicht sehr angespannt auf das Wasser aufliegt, und im andern Falle wird sie mit dem einen Ende an das Ufer befestigt und mit dem andern an einen 20, 30 bis 40 Pfund schweren Stein gebunden, der in das

Wasser gesenkt wird. In der Entfernung von 2 zu 2 Schuhen werden besondere Angelschnüre von 2 bis 3 Fuß Länge und der gewöhnlichen Dicke, wie man sie zur kleinen Schwimmangel nimmt, angebunden, und mit Angelhaken von verschiedener Größe versehen. Man kann auch Angelschnüre von Roßhaar nehmen und zur Abwechselung einige Hechtangeln mit metallenen Vorfächern anbringen. In der Mitte der Leine, wenn sie von einem Ufer zu dem andern gezogen ist, wird ein Stein von 1 bis 2 Pfund befestigt, damit er sie gegen den Grund zieht. Am Abend werden nun die verschiedenen Angelhaken, die Hechtangeln ausgenommen, mit lebenden Würmern und todten Fischen der kleinsten Art beködert, wenn auf Aale eingelegt werden soll, an die Hechtangeln aber lebende Fischchen als Köder angehängt. In der Nacht fangen sich alsdann, besonders, wenn es nicht ganz mondhell sondern halbdunkel ist, viele Fische, und man wird in aalreichen Gewässern nicht bloß Aale, sondern auch manchmahl andere Fische, Börse, Aalraupen, Weißfische, Schleihen, und vorzüglich Hechte, wenn sich diese Fische dort aufhalten, gefangen finden. Man muß aber wie überhaupt bey allen Gattungen von Setzangeln am andern Morgen sehr frühe nachsehen, ob etwas gefangen ist, weil sich die gefangenen Fische nach Anbruch

des Tages gerne los machen, und die Schnüre abwinden.

An schicklichen Plätzen kann man zwey auch mehrere solche Setzleinen parallel in einiger Entfernung von einander anbringen, oder man kann, wenn das Local die Befestigung nicht gestattet, die Angeln an einen 2 bis 3 fühdrigen Faßreif befestigen, diesen auf das Wasser legen und anbinden, welches letztere in mehreren älteren Schriften angegeben ist, ich aber noch nicht versucht habe.

Zu dem Aalfange bey der Nacht kann man übrigens auch die mit einem Wurme beköderte Grundangel anwenden, oder sich einzelne Schnüre mit einem Bleygesenke und einem gewöhnlichen Angelhaken zurichten, und diese nachdem man sie an das Ufer befestigt hat, einlegen. Das Herausziehen der gefangenen Fische geschieht, wie schon erwähnt auf die nähmliche Weise, wie bey der Tag- oder lebenden Angel, und ich empfehle hierbey die nähmliche Behuthsamkeit. Das Abmachen der Fische von der Angel kann gewöhnlich erst in der Küche bewirkt werden, weil sie meistens den Angelhaken gänzlich verschlucken. Wer überhaupt mit der Setzangel fischen will, welches bey weitem das Vergnügen nicht gewährt, als die Fischerey mit der lebenden Wurfangel, darf nicht zu entfernt von dem Wasser wohnen, das frühe Erwachen

und Aufstehen nicht scheuen, um die Entwendung seiner gelegten Angeln nicht befürchten zu dürfen, sonst verursacht diese Fischerey mehr Verdruß als Vergnügen.

Wer meine Angaben genau befolgt, und die Angelfischerey mäßig betreibt, wird hieraus manches Vergnügen, und manche Erheiterung schöpfen; er wird sich manche angenehme, Gesundheit befördernde, Bewegung verschaffen, und sich manches Fischgericht hohlen, welches dem Liebhaber besser schmeckt, als jenes, welches der Markt liefert. Ich wünsche dieses alles meinen Lesern, und achte meine unbedeutende Arbeit für keine ganze verlorne Mühe, wenn meine Wünsche erfüllt werden.

Zusatz zu Seite 47. nach Zeile 22.

Folgende kleine Fischchen leisten gleichfalls die ersprießlichsten Dienste als Köder für Raubfische verschiedener Art: der Kaulkopf, die Ruppe (Cottus Gobio), vorzüglich zum Forellenfang; — der Flußsint, Alander (Salmo Perlanus), zum Hecht- und Aalfang; — der Bitterfisch (Cyprinus Amarus), für den Börsfang — und der Steinbeißer, die Steingrundel (Cobitis Taenia), zu dem Fang sämmtlich genannter Raubfische.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wien,

bey Carl Schaumburg und Comp.

1813.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

HARVARD · COLLEGE · LIBRARY
GIFT · OF
DANIEL · B · FEARING
CLASS · OF · 1882 · : · A · M · 1911
· OF · NEWPORT
· 1915 ·
THIS · BOOK · IS · NOT · TO · BE · SOLD · OR · EXCHANGED

Digitized by Google